Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 28. August. Se. Majestät der König sind vorgestern auf Schloß Sanssouci wieder eingetroffen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Oberlehrer am Gymnasium zu Heiligenstadt, Dr. Joseph Kramarczik, zum Direktor derselben Anstalt zu ernennen.

Der Lehrer Dr. Richter an der Realschule zu Mülheim am Rhein ist als ordentlicher Lehrer an das Gymnasium zu Wesel berufen worden.

Das 44. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 4497 den Allerhöchsten Erlaß vom 7. Juni 1856, betr. die Aufhebung der in der Land-Feuerordnung für das platte Land in Vor- und Hinterpommern vom 24. Mai 1756 getroffenen Bestimmungen hinsichts der Anlage von Schmieden durch polizeiliche Bestimmungen; unter Nr. 4498 die Uebereinkunft zwischen Preußen und den Niederlanden wegen der Zulassung preuß. Konsuln in den niederländischen Kolonien, d. d. Haag, 16. Juni 1856; unter Nr. 4499 den Allerhöchsten Erlaß vom 15. Juli 1856, betr. die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Gemeinde-Chaussee von Altenhausen, im Kreise Neuhaldensleben, Regierungsbezirk Magdeburg, bis zur Kreisgrenze in der Richtung auf Calvörde; unter Nr. 4500 den Allerhöchsten Erlaß vom 18. Juli 1856, betr. einige Abänderungen des revidirten Reglements der Land-Feuersozietät für die Kurmark Brandenburg (mit Ausschluß der Altmark), für das Markgrafenthum Niederlausitz und die Distrikte Jüterbogk und Belzig, vom 15. Januar 1855: unter Nr. 4501 die Bestätigungsurkunde, betr. einen Nachtrag zu dem Statut der Kottbus-Schwielochseer Eisenbahngesellschaft, vom 22. Juli 1856; und unter Nr. 4502 die Bekanntmachung über die unterm 15. Juli 1856 erfolgte Allerhöchste Bestätigung der Statuten der „Vaterländischen Hagelversicherungsgesellschaft zu Elberfeld", vom 13. August 1856.

Berlin, den 25. August 1856.

Debits-Komtoir der Gesetzsammlung.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

London, Mittwoch, 27. August. Laut hier eingetroffenen Nachrichten aus Malta benutzen 400 paßlose und flüchtige Oestreicher von den britischen Legionären die Erlaubniß des Kaisers von Oestreich, straflos heimzukehren. Sie gehen vermuthlich nach Venedig, die Anderen nach England.

(Eingeg. 28. August, 9 Uhr Vormittags.)

Turin, 23. August. Der glückliche Erfolg der Taulegung zum unterseeischen Telegraphen zwischen Cagliari und Galita dürfte dem Vernehmen nach die Zusammenberufung einer Generalversammlung in Paris veranlassen, in welcher die Errichtung eines unterseeischen Telegraphen zwischen Cagliari und Malta beschlossen werden soll. (O. C.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 27. August. [Vom Hofe; Präsident v. Seeckt; neue Eisenbahn.] Se. Maj. der König hat sich gestern Abend nicht mehr in das Hauptlager zurückbegeben, vielmehr wegen der erwarteten Ankunft der Kronprinzessin von Schweden das Kommando dem Prinzen von Preußen übertragen. Heute Nachmittag fuhr die hohe Frau nach Schloß Sanssouci, wo ihr zu Ehren große Tafel war, an der auch der Prinz von Preußen, die Prinzen Karl, Albrecht, der Prinz Karl von Bayern, vom Manöver zurückgekehrt, und die übrigen Mitglieder der k. Familie Theil nahmen; außerdem waren mit einer Einladung beehrt der Ministerpräsident v. Manteuffel, der russ. Gesandte Baron v. Budberg nebst Gemahlin, der bayerische Gesandte Graf Montgelas und Gemahlin, ebenso der Vertreter Schwedens und Norwegens am hiesigen Hofe, Frhr. v. Mansbach, General v. Wrangel, der gestern Abend von Brandenburg hier wieder eingetroffen war ꝛc. Nach der Tafel arbeitete der König noch längere Zeit mit dem Ministerpräsidenten und empfing alsdann den General Grafen v. d. Gröben. Die Kronprinzessin von Schweden, die ein zahlreiches Gefolge hat, wird bis morgen früh in Schloß Sanssouci verweilen und alsdann den morgenden Tag noch hier zubringen; ihre Abreise erfolgt am Freitag früh, und zwar wird sich die hohe Frau über Hamburg, Kiel ꝛc. nach Christiania zurückbegeben. — Der wirkl. Geh. Oberjustizrath und Obertribunals-Vicepräsident Dr. Busse, welcher bereits vor mehreren Jahren sein Jubiläum gefeiert hat, wird am 1. Oktober c. seine amtliche Stellung aufgeben und sich in das langersehnte Privatleben zurückziehen. An seine Stelle wird der Chefpräsident des Appellationsgerichts zu Greifswalde, v. Seeckt, treten, und wird zugleich die Präsidentur der Immediatjustiz-Examinations-Kommission, deren Mitglied er bereits früher war, übernehmen. — Die Truppen sind nach beendigtem Manöver bereits sämmtlich auf dem Rückmarsch in ihre Standquartiere begriffen. Heute Nachmittag fuhren schon viele Offiziere und Soldaten von der Potsdamer Garnison dorthin zurück. Das Wetter war heute wieder regnerisch und kalt. — Der Handelsminister v. d. Heydt empfing gestern Vormittag eine Deputation der Städte Langensalza, Mühlhausen ꝛc., welche hier die Konzessionirung einer Eisenbahn zwischen Göttingen und Gotha, die Erfurt und die genannten Städte berührt, nachsucht. Wie gewöhnlich emgfing der Minister die Abgeordneten sehr freundlich, und diese sind gewiß, ihre Bitte erfüllt zu sehen.

— [Der Kampf bei Melilla.] Das Gefecht des Prinzen Adalbert mit den Riff-Piraten wird von dem „Bremer Handelsblatt" als die „Bluttaufe der preußischen Marine" bezeichnet und als solche mit lebhafter Freude begrüßt. „Zunächst sind durch die Affaire von Melilla" (so sagt das „Handelsblatt") „einmal wieder die Augen Europa's auf den Zustand jener Küsten gelenkt worden, an denen noch immer Reste der alten Seeräuber sich halten. . . Jetzt werden Spanien, Frankreich, England, von Neuem an die Nothwendigkeit erinnert, dem Unwesen zu steuern; daß es ein Prinz ist, der von den Piraten bedroht worden, wird die Lehre noch eindringlicher machen, und Preußen wird es in diesem Falle gewiß nicht an Nachdruck fehlen lassen, um volle Revanche zu erhalten. Größer nach unserm Gefühl ist die Bedeutung des in Rede stehenden Vorganges nach einer anderen Seite hin. Es ist das erste Gefecht, das die neugeschaffene preußische Marine bestanden hat, und sie hat es mit Ehren bestanden. Zwar wird man bei aufmerksamer Lesung der Berichte, so weit sie bis jetzt vorliegen, und alle vorliegenden Berichte kommen von befreundeter Seite, sich des Bedenkens nicht erwehren können, ob die Erstürmung des Piraten-Riffes wohl eben so klug bedacht wie tapfer ausgeführt gewesen ist. Diese Betrachtung liegt so nahe, daß sie in der „Times" z. B. völlig vorherrscht. Der Prinz, meint sie, habe den tapfersten, wenn auch nicht den weisesten Weg (the bravest, if not the wisest course) eingeschlagen. Vom englischen Standpunkte ist dieser Vorwurf erklärlich und gerechtfertigt. . . . Aber die preußische Marine hat eben noch nicht Gelegenheit gehabt, zu zeigen, daß sie zu schlagen, geschweige zu siegen versteht; jetzt nun, wo diese Gelegenheit sich bot, würde, ihr klug aus dem Wege zu gehen, ein viel schlimmeres Opfer an böser Nachrede dem Admiral und seiner Flagge auferlegt haben, als, sie tapfer zu bestehen, an Blut und Leben Opfer gekostet hat. Kühnes Wagen ist, wenn überhaupt ein Vorwurf, ein Vorwurf, der an Lob grenzt, und unter Seeleuten zumal hat ängstliche Vorsicht einen so schlimmen Namen, daß der preußischen Marine zu der Wahl ihres Admirals, sich und seiner Mannschaft die Bluttaufe zu holen, aufrichtig Glück zu wünschen ist. Daß wir das an dieser Stelle thun, hat natürlich seinen Grund nicht in hergebrachter sogenannter Loyalität. Mit aller Anerkennung für den tapferen Muth des Prinzen und seiner Leute würden wir doch dem ersten Gefechte der preußischen Marine eine öffentliche Besprechung zu widmen nicht für nöthig halten, wenn in ihr nicht für uns die Anfänge einer künftigen deutschen Flotte wieder erständen, wenn wir nicht über die Ungunst des Augenblicks hinaus an dem deutschen Beruf Preußens festhielten."

— [Der Prinz-Admiral.] Die neuesten aus Gibraltar hier eingetroffenen Berichte besagen, daß die Korvette „Danzig" ihre projektirte Fahrt nach dem Mittelländischen Meere weiter fortgesetzt habe, daß von derselben nur der Schiffsarzt Dr. Bercht bei dem verwundeten Prinz-Admiral zurückgeblieben sei, und daß nach den bisherigen Dispositionen der Prinz am 12. September eben in Begleitung des genannten Arztes hier einzutreffen gedenke.

— [Die Abstimmung in den Zollvereinskonferenzen.] Die „B. B. Z." schreibt: Wie wir hören, ist zunächst auf Anregung Bayerns in der diesjährigen Generalzollkonferenz zu Eisenach ein auf früheren Konferenzen bereits gestellter Antrag wiederholt, der sich auf die jetzigen Normen in Betreff des Abstimmungsmodus bezieht. Bekanntlich ist danach der Widerspruch einer einzigen Zollvereinsregierung genügend, um das von allen übrigen Regierungen für nützlich oder nothwendig Erkannte nicht zur Ausführung kommen zu lassen. An diesem Erforderniß der Unanimität sind schon die für das allgemeine Interesse des Zollvereins wichtigsten Beschlüsse gescheitert. Die erwähnten Anträge gehen nun, wie wir hören, dahin, das Stimmverhältniß nach der Bedeutung der einzelnen Zollvereinsregierungen, ähnlich wie im größeren Rathe der Bundesversammlung, festzustellen, und sodann das Zustandekommen eines Beschlusses von einer ⅔ Mehrheit der Stimmen in Zukunft abhängig zu erklären. Da freilich zu dieser Abänderung gleichfalls Unanimität der Stimmen gehört, so wird ein günstiges Resultat nur von dem höheren oder geringeren Grade des auf das allgemeine Interesse gerichteten Sinnes der einzelnen Zollvereinsregierungen abhängen.

— [Die Kassenanweisungen.] Die vor einigen Tagen von dem hiesigen Stadtgericht erfolgte Lösung einer Streitfrage über die Identität von preußisch Kourant und preußischen Kassenanweisungen (das Stadtgericht hat nämlich in einer Wechselsache entschieden, daß wenn die zu zahlende Wechselvaluta in „preuß. Kourant" gestellt ist, der Inhaber nicht verpflichtet sei, die Zahlung in preußischen Kassenanweisungen anzunehmen; d. Red.) hat bereits wegen der Bedeutung dieser richterlichen Entscheidung für den Staatskredit höheren Orts zur Einleitung von Erörterungen geführt. Man bezeichnet es uns als wahrscheinlich, daß das Obertribunal um ein Gutachten darüber angegangen werden wird, ob diese Angelegenheit der Feststellung durch die Jurisprudenz überlassen werden könne, oder ob das Bedürfniß einer Remedur im legislativen Wege vorliege. Nach der Ueberzeugung, die sich in der Mitte des Handelsstandes fast ungetheilt äußert, erscheint es im Interesse des Staatskredits fast unabweisbar, die gerade durch diesen gelegentlich provozirten Richterspruch hervorgerufenen und in keiner Weise zu unterschätzenden Bedenken möglichst bald durch eine authentische Deklaration zu beseitigen. Nach dem juristischen Urtheil bedarf es eines neuen legislativen Akts in diesem Punkte überall nicht, da die Absicht des Gesetzgebers, das preußische Papiergeld dem gemünzten Gelde in allen Beziehungen gleichgestellt zu sehen, kaum einem Zweifel unterliegen kann. (B. B. Z.)

— [Eine Erklärung der ungarischen Deputation.] In der „Voss. Z." finden wir eine von den Mitgliedern der schon erwähnten (s. Nr. 198) ungarischen Deputation, den Herren Jos. Paul v. Király, Gymn. Direktor aus Oedenburg, und Moritz Kolbenheyer, evang. Pfarrer und Mitglied des Schulkomités in Oedenburg, unterzeichnete „Berichtigung", der wir Folgendes entnehmen: „Wir müssen uns dahin verwahren, daß eine von dem Direktor des Oedenburger evangelischen Obergymnasiums und einem Mitgliede des dasigen Schulkomité, allerdings im Auftrage des evangelischen Distrikts jenseits der Donau, zu Gunsten des genannten Instituts und eines zu gründenden Schullehrer-Seminars selbander unternommene wissenschaftliche Reise schwerlich eine „Deputation der ungarischen Protestanten" genannt werden dürfe. Ferner ist es unrichtig, daß unsere Absicht die sei, die Erlaubniß zur Einsammlung kirchlicher Kollekten für einen protestantischen Kirchenbau in unserer Heimath zu erhalten, und ebenso muß endlich die Mittheilung von der uns bewilligten „Audienz" in das Reich der Erfindungen verwiesen werden."

— [Protestanten in Ungarn.] Die Zahl der protestantischen Glaubensgenossen in Ungarn, denen Hülfe gereicht werden muß, ist sehr beträchtlich. Die Evangelischen helvetischer Konfession zählen im Oedenburger Distrikt in 281 Muttergemeinden 250,000 Seelen, im Preßburger Distrikt in 81 Muttergemeinden 71,000 Seelen, im Kaschauer Distrikt in 397 Muttergem. 249,000 Seelen, im Pesther Distrikt in 269 Muttergem. 512,000 Seelen, im Großwardeiner Distrikt in 424 Muttergem. 578,000 Seelen, im Wojwodinaer Distrikt in 21 Muttergem. 32,000 Seelen, zusammen 1,692,000 Reformirte in 1474 Gemeinden. Die Zahl der lutherischen Protestanten ist nach Muttergemeinden in denselben Distrikten: 142 — 189,710; 181 — 290,641; 118 — 140,744; 44 — 64,840; 15 — 82,370; 38 — 68,823, also in 538 Muttergem. 837,128 Seelen. Die Gesammtzahl aller Protestanten 2,529,128 in 2011 Muttergemeinden. Besonderer Unterstützung bedürfen die Lehrerbildungsanstalten, und unter diesen wiederum die der im Ganzen ärmeren Lutheraner. In Oedenburg ist allein die Gründung eines Schullehrerseminars für 300 Lehrer dringendstes Bedürfniß, da für den Unterricht von 23,440 Kindern gesorgt werden muß. Die ungarischen Protestanten blicken mit Hoffnung und Zuversicht nach ihren Glaubensgenossen in Preußen.

— [Allgemeines Landesgewicht.] Das Gesetz vom 24. Mai d. J., betreffend die Einführung eines allgemeinen Landesgewichtes, bestimmt, daß fernerhin das bisher für den Zollverkehr eingeführte Pfund (½ Kilogramm) das neue preuß. Landesgewicht bilden soll. Es ist diese Bestimmung eine um so zeitgemäßere und wünschenswerthere, als die sich täglich verringernde Entfernung zwischen den verschiedenen Staaten und die hierdurch, sowie durch die sonstige Verallgemeinerung der betreffenden Interessen hervorgerufene Lebhaftigkeit des internationalen Verkehrs das Bedürfniß nach Einheit der Maaße und Gewichte mehr und mehr hervortreten läßt. Es ist ferner sehr anerkennungswerth, daß man bei der Kreirung des neuen Landesgewichtes das französische Gramme als Einheit angenommen, nicht allein deswegen, weil man sich in der wissenschaftlichen Welt schon längst allgemein dieses Schwermaaßes seiner rationellen und bequemen Anwendung wegen bedient, sondern vorzüglich deshalb, weil es als natürliches Maaß den großen Vorzug hat, daß man stets, selbst wenn alle Etalons verloren gehen sollten, der Natur wieder das Grundmaaß entnehmen kann, während man bei rein konventionellem Gewichte nur auf die ursprünglichen Normalen zurückgehen kann, und, bei deren etwaigem Verlorengehen auf ungenaue, von einander oft abweichende Kopien beschränkt ist. Das französische Gramme nämlich ist, wie bekannt, gleich der Schwere eines Kubikdezimeters destillirten Wassers bei circa 4° R., im luftleeren Raume gewogen. Der Meter selbst ist gleich dem 10,000,000. Theile der Entfernung des Nordpols vom Aequator, ein Längenmaaß, das natürlich weder verloren gehen, noch verfälscht werden kann. Es wird die Einführung des neuen Gewichtes nun zunächst für die betreffenden Gewerbtreibenden die praktische Folge haben, daß sie sich zur Anschaffung neuer Gewichte bequemen, und somit allerdings die Hauptkosten der neuen Verkehrserleichterung übernehmen müssen. Setzen wir voraus, daß unter den 16 Millionen Einwohnern des preuß. Staates nur immer der 32. zur Anschaffung neuer Gewichte gezwungen, daß ferner ein Gewichtssatz durchschnittlich zu einem Preise von 2 Thalern zu haben sei, so würde die Gesammtausgabe für die Aenderung die Summe von 1 Mill. Thaler erreichen. Daß diese Annahmen zu niedrig gegriffen sind, wird jeder Sachverständige leicht erkennen. Es vertheilt sich die oben angeführte Million natürlich nicht gleichmäßig unter die 500,000 Gewichtsbedürfenden, es wird vielmehr der bei weitem größte Theil der allgemeinen Ausgaben auf die größeren Gewerbtreibenden zurückfallen, und gilt das Folgende auch besonders für diese. Wir wollen nun im Interesse der Allgemeinheit nicht verfehlen, darauf aufmerksam zu machen, daß es ein sehr leichtes, vortheilhaftes und bequemes Mittel giebt, diese Ausgabe auf die Hälfte zu reduziren, und somit den Betheiligten eine Ausgabe von 500,000 Thlr. zu ersparen. Hat z. B. Jemand einen neuen Gewichtssatz von 15 Centnern zu kaufen, und nehmen wir den durchschnittlichen Preis für den Ctr. auf 4 Thlr. an, so würde dies eine Ausgabe von 60 Thlr. bedingen. Nun ist es aber seit dem 24. Mai 1853 gestattet, Lasten über 20 Pfd. auf einer von den gleichschenklichen Balkenwaagen verschiedenen Vorrichtung, gewöhnlich Brückenwaage genannt, zu verwiegen: zu diesen Waagen gehören aber nur $\frac{1}{10}$ der zu Balkenwaagen erforderlichen Gewichte, und so kommt es denn, daß man sich eine vollständige neue Brückenwaage von 15 Ctr., inklusive der dazu nöthigen neuen Gewichte, für den Preis von 17 — 35 Thlr. je nach der Güte der Konstruktion beschaffen kann. Selbst beim Ankauf der theuersten und besten Dezimalwaage also (z. B. einer Schönemann'schen Patentwaage von Pintus und Co. in Brandenburg) würde man gegen die Anschaffung neuer Gewichte zur Balkenwaage noch die Hälfte ersparen. Wir können im Interesse der Betheiligten nicht umhin, hiermit rechtzeitig auf diese sehr wesentliche Ersparniß aufmerksam zu machen. Schließlich wollen wir auch noch auf die so eben erschienene amtliche Ausgabe des Gesetzes über das allgemeine Landesgewicht (Berlin, in der Decker'schen geh. Oberhofbuchdruckerei) aufmerksam machen.

D Danzig, 26. August. [Replik.] Einige Zeitungen geben einen Auszug aus meinem Bericht über die letzte Stadtverordneten-Versammlung, wobei sie die Bemerkung mit einfließen lassen, daß hierin Vieles unverständlich und unklar sei, das einer gründlichen Auseinandersetzung resp. Aufklärung gehörigen Orts bedürfe. Es ist nicht recht einzusehen, welchen Ort sie als den „gehörigen" erachten. Inmittelst wollen Sie mir auch einige Bemerkungen an diesem Orte gestatten. Daß die Darstellungen über die bei unserem städtischen Verwaltungswesen entdeckten Uebelstände eine gewisse Unklarheit an sich tragen, daß sie sogar Manchem, der den Ereignissen fern steht, unverständlich erscheinen mögen, leugne ich nicht. Wer trägt aber die Schuld? Nicht der Berichterstatter, dem es gewiß darauf ankommt, allen Lesern klar und verständlich zu werden, sondern, ich bekenne dies ausdrücklich, einzig und allein die bestehenden Verhältnisse, die uns jeden Augenblick so viel Unglaubliches,

Unverständliches bieten. Was soll man auch von einer Verwaltung sagen, die, um die Beläge zu einer wichtigen Sache befragt, sich damit entschuldigt, daß keine Akten vorhanden seien, und daß sie, was sich noch vorfindet, sorgfältig für sich behalten werde? Wo ist da Klarheit und Verständlichkeit möglich? Wenn endlich dieselbe Verwaltung, Angesichts der öffentlichen Meinung, welche aufgeklärt sein will, jeder Erläuterung und Auseinandersetzung sich überhoben glaubt, wo soll da ein bestimmtes Urtheil sich bilden, eine entschiedene Meinung sich feststellen können! Im heutigen Intelligenzblatte kündigt der Magistrat an, daß er eine dritte Rate Kommunalsteuer erheben müsse, um das nöthige Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe der Gemeindekasse wieder herzustellen; zu gleicher Zeit entdeckt man in der Verwaltung des Lazareth- und Armenwesens einen Mißbrauch, bei welchem die Stadt mindestens denselben Betrag, der hier auf so ungewöhnliche Weise herbeigeschafft werden soll, eingebüßt hat, wer soll das verstehen, wer kann daraus klug werden? Der geneigte Leser wird hieraus ersehen, daß die Unklarheit und Unverständlichkeit nicht des Berichterstatters Schuld ist.

†† Glogau, 27. August. [Deputirtenwahl; Brandunglück; landwirtschaftlicher Verein; Verschiedenes.] Heute Vormittag fand unter dem Vorsitze des Land- und Regierungsrathes von Selchow die Neuwahl eines Abgeordneten für den ausgeschiedenen Präsidenten Grafen von Schweinitz-Niebusch statt. Gewählt wurde unter einer mäßig lebhaften Betheiligung der Major der Landwehr II. Aufgebots, Kalau von Hofe. Von 206 Erschienenen hatte er 126 Stimmen. Der Staatsanwalt von Nickisch-Rosenegk hatte 72, der Superintendent Anders 5 Stimmen erhalten. — Die Brandstiftungen in der Umgegend nehmen überhand: so legte neulich ein 12jähriger Knabe in Noßwitz deshalb Feuer an, weil der Besitzer des abgebrannten Grundstücks ihn beim Obstdiebstahle betroffen und ihm die Mütze abgepfändet hatte. Der junge Verbrecher ist der That bereits geständig. Zwei Tage darauf brannten in Tschopitz zwei Possessionen ab, und auch hier wird vorsätzliche Brandstiftung vermuthet. — Am 26. d. fand in Klopschen die Generalversammlung des landwirthschaftlichen Vereins statt. Es wurde hiebei eine im Herbste zu veranstaltende Produktenschau besprochen, die diesjährigen Ernteergebnisse und der Stand der Hülsenfrüchte in Betracht genommen, und außerdem der Lupinenbau lebhafter Aufmerksamkeit gewürdigt. — Der im März d. J. durch den hiesigen Schwurgerichtshof wegen Mordes eines Kindes zum Tode verurtheilte Dienstknecht Bothe, welcher nach Verlauf von 5 Jahren sich selbst angeklagt hatte, ist von Sr. Maj. dem Könige zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

Oestreich. Wien, 26. August. [Handelsgerichte; Schifffahrtsabgaben.] Längs den östreichischen Küstenplätzen des Adriatischen Meeres sollen, wie die „Oestr. Z." mittheilt, demnächst ständige Spezialgerichte mit summarischem Verfahren für alle jene Streitigkeiten in Sachen des Privatrechtes aufgestellt werden, welche keinen Aufschub zulassen und sich auf nachstehende Rechtsobjekte beziehen: auf die Waarenverfrachtung, namentlich über die Louisenstraße, auf den Schiffbau und die hiervon abhängigen Geschäfte, auf Rhederei und Uebereinkünfte mit Schiffskapitänen, auf den Lohn für den Waarentransport am Platze, auf das Lohnverhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeiter, auf die Streitigkeiten über die Liegezeit, und überhaupt auf alle Forderungen, welche aus dem Waarengeschäft entspringen, 300 Flor. nicht überschreiten und nach der Natur des Geschäftes keinen Aufschub zulassen. Auch in den Schifffahrtsabgaben sollen folgende Aenderungen eintreten: Für Schiffe langer Fahrt 1. Klasse würden 12 Xr. pr. Tonne, 2. Klasse 9 Xr. und 3. Klasse, so wie auch bei der Küstenschifffahrt, 6 Xr. pr. Tonne eingehoben werden.

— [Donauregulirung.] Von der untern Donau wird gemeldet, daß die Sprengungsarbeiten am eisernen Thor bei günstigem Wasserniveau demnächst wieder aufgenommen werden sollen. Vor allem soll der unterhalb der Felsen Tachtalia gelegene Bergvorsprung gesprengt werden, weil dieser der Schifffahrt sehr gefährlich ist, da er die Donau, die bis dahin eine Breite von 250 Klafter hat, plötzlich bis auf 110 Klafter einengt und einen höchst gefährlichen Wassersturz bildet, indem in der ganzen Stromenge eine bei 240 Klafter lange Felsbank mit vorragenden Steinklippen durchgeht.

— [Die Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft] trifft fortwährend große Anstalten, um der drohenden Konkurrenz der fremden Gesellschaften mit Erfolg begegnen zu können. Namentlich ist sie darauf bedacht, ihre Betriebsmittel zu vermehren, und es herrscht auf allen ihren Werften eine große Thätigkeit. Wie von wohlunterrichteten Personen versichert wird, beabsichtigt die Gesellschaft, ihre Flottille im Laufe dieses Jahres um 10 Ruder- und 10 Schraubendampfer (zusammen 2000 Pferdekraft) und um 150 eiserne Lastschiffe zu vermehren. Für den Waarentransport auf der unteren Donau und für den Getreidetransport bis Sulina sollen 10 neue Schraubenschiffe gebaut werden, von denen 5 noch im Laufe des September vom Stapel gelassen werden sollen.

— [Die ungarischen Gymnasien.] Ueber die in Ungarn derzeit bestehenden Gymnasien entnehmen wir einem authentischen Berichte, daß dort gegenwärtig 46 katholische und 43 evangelische Gymnasien bestehen. Von Ersteren haben 45, von Letzteren nur 7 das Oeffentlichkeitsrecht. Wirklich organisirt sind nur die Gymnasien von Preßburg, Neusohl, Ofen, Leutschau und Kaschau. Die katholischen Gymnasien erfreuen sich der finanziellen Unterstützung der Regierung, die evangelischen dagegen werden durchaus aus den Privatmitteln der evangelischen Gemeinden erhalten.

Hannover, 25. August. [Kammerverhandlungen und Beschlüsse; Arbeiterverein.] Es wird jetzt ziemlich allgemein hier angenommen, daß die gegenwärtige Woche die letzte unserer ständischen Verhandlungen sein werde. Indessen ist dies doch noch keineswegs gewiß, schon wegen des Vereinigungsverfahrens. Welch ein eigenthümlicher Geist in der Adelskammer herrscht, werden Sie aus folgender Mittheilung ersehen. Der Finanzausschuß hatte hinsichtlich des Häusersteuergesetzes unter Anderem auch beantragt: Stände erklären sich damit einverstanden, daß der im Gesetze vom 21. Oktober 1834 auf 20 Thlr. bestimmte höchste Häusersteuersatz auf jährlich 40 Thlr. erhöht werde. In erster Kammer beschließt man nun, daß diese Bestimmung nur auf „Städte und Vorstädte" Anwendung finden solle. Man nimmt mithin das Land, und in Folge dessen die ritterschaftlichen Häuser von dieser Vorschrift aus. Dieser Beschluß wie andere ähnliche Verbesserungen der Ersten Kammer bezüglich des Häusersteuergesetzes riefen einen allgemeinen Unwillen in zweiter Kammer hervor. Staatsminister v. Borries sprach seine Mißbilligung aus, und ihm schlossen sich Schatzrath Lang, Stadtdirektor Rasch u. s. w. an. Als dieser bemerkte, er hoffe, daß keiner der Grundbesitzer in zweiter Kammer mit jenem Beschlusse erster Kammer sympathisiren werde, vernahm man ein nachdrückliches: Nein, nein! Die kleine Opposition in erster Kammer bemüht sich übrigens vergebens, einen anderen Geist in die Anschauungen der Mehrheit zu bringen; sie unterliegt fortwährend. In derselben befinden sich der Rittmeister a. D. von Münchhausen, der Landsyndikus v. Lenthe, die beiden Freiherren Grote (in der Regel), Kammerrath v. d. Decken, Gutsbesitzer v. Behr, Generalsuperintendent Göschen und einige andere Mitglieder, im Ganzen etwa ein Dutzend. Die Herren v. Lenthe und Kammerrath v. d. Decken haben stets zur entschiedensten Fraktion der Ritterschaften gehört; dennoch aber sind sie zur Opposition übergetreten, allerdings eine bemerkenswerthe Erscheinung. Die einfache Finanzkonferenz hat, wie vorausgesehen werden konnte, eine Vereinigung zwischen den abweichenden Beschlüssen der Kammern zum Finanzkapitel nicht zu Stande bringen können. Die verstärkte Konferenz, bestehend aus je fünf Mitgliedern jeder Kammer, welche wahrscheinlich heute zum ersten Male zusammentritt, wird von Neuem den Versuch der Einigung unternehmen, schwerlich mit günstigerem Erfolge. Ist auch die erste Kammer nicht unbedingt auf die Regierungsvorlage eingegangen, so hat sie doch Beschlüsse gefaßt, welchen sich die zweite Kammer nicht anschließen kann. Diese hat, so viel sie konnte, die ständischen Rechte und die des Landes gewahrt, und es ist ihre Pflicht, dabei zu verharren. — Am gestrigen Nachmittage feierte der hiesige Arbeiterverein sein zwölfjähriges Stiftungsfest. Der Saal des Tivoligebäudes am Eisenbahnhofe war festlich geschmückt. Guirlanden von Blumen und grünem Laube, sowie Fahnen prangten an den Wänden; das alte Reichspanier fehlte nicht. Auf einer Estrade stand die Rednerbühne; zu beiden Seiten waren auf zwei Tischen die Büsten Schiller's und Goethe's aufgestellt. Vorträge wechselten mit Gesang ab, und es herrschte die beste Ordnung. Bildung und Humanität sind die Devise, an welcher der Arbeiterverein festhält. Es waren zu der Feier Abgeordnete der Vereine von Celle, Nienburg und Burgdorf erschienen. Die finanziellen Verhältnisse des Arbeitervereins, welcher 500 Mitglieder zählt, sind wohlgeordnet, und es ist anzunehmen, daß er auch für die Folgezeit gedeihlich fortbestehen werde. Seine gewöhnlichen Sitzungen hält derselbe in einem Gebäude ab, welches dem Grafen v. Kielmansegge gehört. An Miethe hat der Arbeiterverein dafür gegen 500 Thlr. zu zahlen. (N. Z.)

Baden. M Freiburg, 24. August. [Die großherzogliche Familie; Pater Bazin in Baden-Baden; Kampf gegen den Protestantismus; Bischof Räß; Gewitter ꝛc.] Für unsere großherzogliche Familie giebt's in diesem Jahre der hocherfreulichen Ereignisse gar manche. Die Vermählung des Prinzregenten steht nicht vereinzelt da. Die Verlobung der beiden Prinzessinnen hat ebenfalls die größte Sympathie für das angestammte Herrscherhaus wachgerufen, und Alles freut sich, als wäre in der eigenen Familie so Erfreuliches geschehen. Jeder Badener nimmt an den Schicksalen seines Herrscherhauses innigen Antheil; davon zeugen klar die mancherlei Vorkehrungen zur Vermählungsfeier des geliebten Regenten. Es ist erfreulich, zu sehen, wie sich hier Alles regt, Alles aufgeboten wird, um diese Feier in recht würdiger Weise begehen zu können. Ueberall beeifert man sich, schon jetzt das Bildniß der künftigen Regentin zu besitzen, dasselbe zu bekränzen, mit Blumen zu schmücken, ja Denksprüche unter dasselbe zu setzen. — Ein Jesuit, Pater Bazin, hielt auf Veranlassung des Bischofs von Straßburg diesen Sommer hindurch an Sonn- und Feiertagen in Baden-Baden französische Predigten. Der Prälat hatte auf einer Reise nach Paris vom Kaiser Napoleon eine jährliche Dotation für diesen Prediger nachgesucht und erhalten. Demnach wird fortan in Baden-Baden ein französischer Prediger vom Kaiser unterhalten, und so ist ein Jesuit trotz des Verbotes der Regierung, in unserem Lande wirksam. — Im Elsaß bekämpfen sich Protestantismus und Katholizismus fortwährend auf die heftigste Weise; daher war den Katholiken unser Kirchenstreit, den sie aber nie recht genau kennen lernten, so willkommen. Die Protestanten sind in Frankreich übel daran, da sie der bei weiten kleinste Theil sind; sollte es so fort gehen, so glauben wir, daß früher oder später wieder ein Edikt von Nantes dem Streite ein Ende macht. (?) Indessen wird dies nicht einmal nothwendig sein, denn sehr viele katholische französische (elsässische) Priester scheinen in allem Ernste an die baldige Auflösung des Protestantismus zu glauben. Ein dort erscheinendes Blatt sagt: „Der Protestantismus liebäugelt und buhlet mit allen nur möglichen Abirrungen, wie tief auch immer die Stufe sei, auf welche dieselben herabgesunken. Man erinnere sich nur an die zahl- und namenlosen Sekten, von denen es in den amerikanischen Freistaaten wimmelt, wie von Gewürmen im ekelhaften Aase. (!) Es ist kein Wunder, daß die Protestanten so aufgebracht werden, wenn einer aus ihrer Mitte katholisch wird; er hat aufgehört einer der Ihrigen zu sein, er ist aus Babylon gezogen, um in Sion seine Wohnung aufzuschlagen. Der höllischen Schlange des Betruges und der Lüge ist es Eins, ob man ihr links oder rechts, vorn, in der Mitte oder hinten die Schuppen streichle; tritt man sie aber auf den Kopf, dann giebt sich ihr Zorn und ihre Wuth in den fürchterlichsten Krümmungen zu erkennen. Hoffen wir, daß die neue Bewegung, die sich im Schooße des Protestantismus fühlen läßt, durch Gottes Barmherzigkeit Früchte des Heils bringen werde. Viele, Viele werden in den Schooß der katholischen Kirche zurückfliehen; Viele werden sich im Sinnenrausch niedriger Genüsse in den eisernen Schlaf des ewigen Todes einwiegen lassen. Viele werden erkennen die Größe des Elends, in das sie gefallen. Sie werden einsehen, daß, nachdem sie alle Schätze, die sie aus dem väterlichen Hause mitgebracht, verschwendet haben, der Augenblick kommen wird, wo sie anfangen Mangel zu leiden, und daß die meisten der Gesellen, unter welche sie gerathen, bis zum unvernünftigsten Thiere, bis zu den Schweinen herab gesunken sind u. s. w." Sollten diese Ausfälle aus dem nahen Elsaß, in welchem fast die Hälfte der Bevölkerung dem protestantischen Glaubensbekenntnisse angehört, uns nicht über so manche Vorgänge im Kirchenstreite Aufschluß geben? Dies ist auch der Grund, warum ich dieselben hier anführe. — Vor einigen Tagen kam der Bischof von Straßburg, Dr. Räß, mit der Eisenbahn hier an, um zum Besuche der Frau Großherzogin sich nach Umkirch zu begeben. — Auch kamen am Donnerstag Abend mit dem Bahnzuge eine Kompagnie preußischer Gardejäger (s. Nr. 199) hier an. Sie wurden auf dem Bahnhofe vom hiesigen Stadtkommandanten, dem Offizierkorps der hiesigen Garnison und der Musik des Jägerbataillons auf das Freundlichste empfangen und in die Stadt begleitet. Am Freitage machten sie Rasttag und setzten am Sonnabend ihren Marsch in ihre neue Garnison nach Sigmaringen über den Schwarzwald fort. — Am Kaiserstuhle haben die letzten Gewitter wohl für mehr als 100,000 fl. Schaden verursacht. In einigen Orten ist die Hoffnung auf einen Herbst gänzlich zerstört. — Die schöne Spanierin Pepita de Oliva befindet sich wirklich in der Weltstadt Baden-Baden. Man behauptet, sie komme gerade aus ihrer Heimath, wo sie für die große Welt wieder neue Tänze eingeübt hat. (So lange die große und die kleine Welt an solchen — Schaustellungen Gefallen findet, ist's solcher Dame nicht so sehr übel zu nehmen, wenn sie die Welt zu schröpfen emsig bemüht ist. D. R.)

Frankfurt a. M., 26. August. [Spanisches Memorandum.] Es ist mehrfach in Abrede gestellt worden, daß das spanische Kabinet ein Memorandum an alle europäischen Regierungen gerichtet habe, in welcher es die Juliereignisse erklärt und rechtfertigt. Die „Frankf. Postz." bemerkt jedoch, daß die bereits erwähnte, am 1. Aug. von dem spanischen Gesandten am Bunde, Herrn v. Estrada, an den östreichischen Präsidialgesandten gerichtete Note von einer Cirkulardepesche des ersten Staatssekretärs der auswärtigen Angelegenheiten begleitet war, welche jener Bezeichnung durchaus entspricht. Beide Aktenstücke wurden bekanntlich am 2. August der Bundesversammlung vorgelegt.

Hessen. Kassel, 26. August. [Steuerbewilligungsrecht.] Der wichtigste Schritt unseres Ministeriums in der Verfassungsfrage ist jetzt geschehen und zwar in entgegenkommender Weise, indem dasselbe den Anträgen der Kammern hinsichtlich der ständischen Mitwirkung bei der Verwaltung des Staatseinkommens durch die Zusicherung entsprach, daß der Etat jedesmal den Ständen zur Prüfung vorgelegt und keine Ausgabe gemacht werden solle, welche nicht die ständische Bewilligung erhalten; ja hinsichtlich der Staatseinnahmen ging die Regierung noch weiter, als die vorigen Kammern, indem sie das landständische Zustimmungsrecht, welches jene auf die Erhöhung der im J. 1852 schon bestandenen Steuern beschränkte, auch auf die später bewilligten erstreckte. (V. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 26. August. [Das englische Reich in Indien.] Ueber die Fortschritte der Engländer in Indien finden sich im „Friend of India" folgende Betrachtungen: Am 20. Juni waren es 100 Jahre, seit der furchtbare Mord in der schwarzen Höhle geschah. Von diesem Tage an waren die Eroberungen und die Ausdehnung der britischen Macht in Indien so gewaltig, daß sie allen Glauben beinahe übersteigen. Damals mußte sich der Gouverneur von Fort William verstohlen auf sein Boot flüchten. Damals zitterte jeder Europäer in Kalkutta für sein Leben, wenn der Nabob von Murschedabad an der Spitze seines bengalischen Gesindels angerückt kam. Was ist seitdem nicht Alles geschehen! Wir haben ein Reich unterworfen, größer und bevölkerter, als das alte römische gewesen, und eine Regierung für den achten Theil der ganzen Erdbevölkerung organisirt, und alles Das mit Hülfe einer Truppenmacht, die nie den zehnten Theil der Einwohnerzahl irgend einer Hauptstadt in den indischen Präsidentschaften erreicht; es giebt kein Ereigniß in der Geschichte, das sich mit diesen Erfolgen vergleichen ließe. Rußland beherrscht ein ausgedehnteres Gebiet, aber die Hälfte davon fiel ihm durch einen bloßen Zufall in die Hände und 300 Jahre sind verflossen, seit Iwan I. sein Reich von den Tataren und sich von der Aristokratie befreite. Die Römer haben eben so tapfere und in der Kultur vielleicht eben so weit vorgeschrittene Völker unterjocht, aber sie verwandten 700 Jahre zur Lösung dieser Aufgabe. Alexander unterwarf sich eben so weite Länderstrecken in viel kürzerer Zeit, aber sein Werk starb mit ihm, denn es konnte nur allein durch ihn Bestand haben. Das spanische Reich in Amerika ist noch das einzige, das sich mit dem indo-britischen vergleichen läßt, und doch würde der Abgang der gesammten Bevölkerung, die in jenem lebte, bei einem indischen Census kaum vermißt werden. Aber das Eine sollten wir bedenken, daß wir erobert, aber nichts Bleibendes organisirt haben, daß diese eroberten Königreiche keinen Mittelpunkt und auch nicht den Wunsch besitzen, vereint zu bestehen. Schulen sind zwar begründet, aber die 150 Millionen Menschen, die England seine Unterthanen nennt, sind heute noch eben so barbarisch, wie ihre Vorfahren. Gerichte sind eingeführt, die wenigstens der öffentlichen Korruption steuern sollen, aber damit ist den Indiern noch kein Rechtssinn eingeimpft. Die Hindureligion ist unterwühlt, aber das Christenthum hat deshalb noch immer keine tiefe Wurzeln geschlagen. Alles das muß erreicht werden, wenn der Besitz Indiens für England ein bleibender sein soll, und um es zu bewirken, ist mehr als je ein kühner Wille und frischer Muth erforderlich.

— [Vom Hofe; Heerschau.] Die Königin tritt ihre Reise von London nach Balmoral Donnerstag den 28. Aug. auf der großen Nordbahn an und wird die erste Nacht im Palaste von Holyrood in Edinburgh übernachten. Der Minister des Auswärtigen, Earl von Clarendon, ist der Ihre Majestät begleitende Staatssekretär. — Vorgestern Nachmittags hielt die Königin in Begleitung des Prinzen Albert, des Prinzen von Wales und des Prinzen Arthur, zu Browndown bei Gosport eine Heerschau über die daselbst lagernden beiden Bataillone (ungefähr 2000 M.) der deutschen Legion. Die Haltung der Truppen bei dieser Gelegenheit wird sehr gerühmt.

— [Die „M. Post" über die spanischen Verhältnisse.] Die „M. Post" giebt die Sache des Liberalismus in Spanien noch nicht verloren. Man bemühe sich zwar, die Krisis als glücklich überwunden darzustellen, aber es bleibe gewiß, daß die zahlreiche und mächtige Partei der Progressisten nur auf eine günstige Gelegenheit und einen Führer warte, um das gegenwärtige Regiment zu stürzen, und nicht lange werde zu warten haben. O'Donnell's Programm, so weit es sich errathen lasse, trage den Stempel des reinen Despotismus unter dem Deckmantel einer nominellen Verfassung. Selbst das dürftige Schattenbild verfassungsmäßiger Freiheit habe O'Donnell nur gewährt, weil „ihm von Seiten Frankreichs und Englands bedeutet wurde, daß es für die auswärtigen Beziehungen des Landes gefährlich wäre, das absolutistische Element in zu extremer Weise geltend zu machen. Innerhalb gewisser Grenzen dürfe die Regierung der Königin sonder Zweifel auf den Beistand Frankreichs rechnen, aber eine grelle Verletzung der Freiheiten eines konstitutionell regierten Volkes durch einen Staatsstreich, den die Lage des Landes nicht erheische, und den der ränkesüchtige Ehrgeiz eines sittenlosen Höflings angestiftet, das könne auch eine Regierung, wie die französische, nicht gutheißen."

Frankreich.

Paris, 25. August. [Gegen die Ueberschwemmungen; kaiserl. Geschenk.] In Folge des kaiserl. Schreibens über die Ueberschwemmungen hat der Bautenminister ein Rundschreiben an die Präfekten gerichtet, worin er das vom Generalrathe der Brücken und Wege entworfene Programm der Studien zusammenfaßt, denen die Oberingenieure der Departements obzuliegen haben, um die Wiederkehr des Unglücks zu verhüten. Die Antworten der Oberingenieure auf die ihnen in dem Programm gestellten Fragen sollen der Regierung vor Ende Septembers zugestellt werden, damit sie noch rechtzeitig von dem oben erwähnten Generalrathe geprüft werden können. — Der Kaiser hat dem Czaren ein Exemplar der aus der kaiserl. Druckerei hervorgegangenen Prachtausgabe der „Nachfolge Christi" zugeschickt. Das Werk, das anderen gekrönten Häuptern schon längst als Geschenk zuging, war auch dem Kaiser Nikolaus zugedacht; die Uebersendung unterblieb jedoch wegen des Krieges, und jetzt gelangt dasselbe an seinen Nachfolger.

— [Für die Köln. Zeitung; die neapol. Antwortsnote; Marquis Turgot; ein algierischer Vicekönig.] Die „Köln. Ztg." brachte vor Kurzem die Fassung der Note, welche der König von Neapel seinen westlichen Freunden überschickt habe (s. Nr. 197). Nachdem alle Blätter sie in ihre Zunge übertragen, machen sie die Entdeckung, die Note sei unecht. Ich glaube nach meinen Erkundigungen mit der aus dem Nachfolgenden sich ergebenden Modifikationen für die Echtheit eintreten können. Irre ich nicht, so hat die „Köln. Ztg." sie als die ungefähre Fassung bezeichnet. Das ist sie. Sie stimmt fast wörtlich mit dem Entwurfe überein, welchen das neapolitanische Kabinet, mit den Interpolationen des Königs versehen, dem östreichischen Gesandten mitgetheilt hat. Aber diese Note ist hier nicht überreicht worden, und ich glaube bestimmt versichern zu können, daß eine Note Neapel's auf die gemeinschaftliche der Seemächte überhaupt bis gestern Abend hier in Paris wenigstens noch nicht abgegeben war. Das neapolitanische Kabinet hat auf das ernsteste und dringendste Abmahnen Oestreichs die Absendung seiner Antwortnote unterlassen und sich unter Vorbehalt einer eingehenden Erwiderung auf die Notifikation des Empfanges beschränkt. Man wird fragen, wie dieser Entwurf in die Presse gelangen konnte, wenn man in Neapel dem Wunsche nachgegeben hatte, ihn nicht an seine Adresse gelangen zu lassen. Ich weiß darauf keine andere Antwort, als das König Ferdinand sich eine Befriedigung des prickelnden Gefühls nicht hat versagen mögen, die undiplomatische Note der Seemächte in der entspre-

chenden Form zu erwidern. Wenn Oestreichs Einfluß ihm den diplomatischen Weg verschränkte, so war es sehr leicht, den undiplomatischen der Journale einzuschlagen. Es giebt hier noch eine Meinung, die ich nicht vorenthalten will. Nicht Neapel, sagen sie, habe den Entwurf veröffentlicht, sondern Oestreich. Oestreich konnte dafür zweierlei Gründe haben, die sich decken wie kongruente Dreiecke. Es hat den Seemächten zeigen können, welchen Exzessen es durch seinen Einfluß im Interesse des Friedens und des internationalen Anstandes vorzubeugen beflissen gewesen sei, und es hat zugleich den Entwurf als eine willkommene Paraphrase der Einwendungen vorgeschoben, die man von Wien aus selbst, aber in der umhüllenden, vertuschenden Form des diplomatischen Schriftwechsels gegen ein aktives Vorgehen in Bezug auf die Angelegenheiten des Königreichs beider Sicilien erhoben hat. — Was dem Marquis Turgot im Beginn der span. Katastrophe zum Vorwurf gemacht wurde, wird ihm heute als Tugend und Verdienst angerechnet. Der Marquis hatte dem Staatsstreich zugejubelt. O'Donnell hatte kaum sein Banner erhoben, als der Repräsentant des kaiserlichen Frankreichs ihm seine Huldigung darbrachte. Damals mißbilligt und nach Paris berufen, stützte ihn nach wenigen Tagen die durch den „Moniteur" manifestirte Ueberzeugung, der Staatsstreich sei kein Staatsstreich, und man ersuchte ihn, bis auf weiteres Posten zu halten. Ob er nach Madrid zurückkehrt, wird jetzt für ungewiß gehalten. Es war seit lange die Absicht, einen Wechsel eintreten zu lassen, da Lord Howden, der pyrenäische Stratford, mit dem Marquis Turgot nicht Frieden hielt. Es hing nur von Englands Enschluß ab, seinen Gesandten zu wechseln, und unser Gesandte wurde gleichfalls abberufen. Fast England den Entschluß, den man wünscht, so erhält das Gesandtschaftshotel in Berlin einen neuen Bewohner. Der Marquis de Moustier ist für diesen Fall zum Nachfolger Turgot's bestimmt. An Canrobert's Ernennung ist für jetzt nicht zu denken. — Es handelt sich jetzt auch darum, den Prinzen Napoleon zum Vicekönig von Algier zu ernennen und Pélissier zum Generalgouverneur. Man stößt auf praktische Schwierigkeiten bei dieser Kombination. Der Prinz will nicht königliche Figur sein neben dem eigenwilligen Pélissier, welcher die Gewalt haben soll. Und in der That kann die vergoldete Papierkrone eines Vicekönigs wenig Reiz für Den haben, der sich bereits dazu verstehen mußte, die eiserne Krone Napoleons I. in die Wiege des kaiserlichen Prinzen legen zu helfen. Die Frage wird sich entscheiden, sobald Marschall Randon eingetroffen ist. Man erwartet den Marschall, der bereits Urlaub erhalten hat, aus Afrika. Daß er dahin nicht zurückkehrt, scheint gewiß. Er ist zum Grand Ecuyer des Kaisers bestimmt. (B. B. Z.)

— [Die Generalräthe.] Man sieht voraus, daß nur eine Minorität der Generalräthe der Departements Erklärungen zu Gunsten der Zollermäßigungen geben wird. Die Generalräthe werden sich vielfach mit Eisenbahnen zu beschäftigen haben. Auf dem heutigen Standpunkte der Eisenbahnindustrie genügen Staatssubventionen nicht mehr, um das Netz auszubauen. Da alle einträglichen Linien weggenommen sind, so bleibt keine Bahn mehr zu bauen übrig, deren Einnahmen die Interessen des Anlagekapitals mit Sicherheit decken werden. Wird daher nicht eine wohlfeilere Bauart entdeckt, so müssen noch lokale Subventionen zu den Staatssubventionen hinzukommen, um den Unterschied zwischen dem Ertrage und den Baukosten auszugleichen. Diese Angelegenheit wird den Generalräthen dringend empfohlen. Man will bemerken, daß die Spekulation anfängt, die Eisenbahnen als ein sattsam ausgebeutetes Gebiet anzusehen, und daß die Mächtigen auf der Börse sich wieder der Rente zuwenden, welcher man ein beträchtliches und baldiges Steigen voraussagt.

— [Die franz. Armee.] Vor einigen Tagen ist das militärische Jahrbuch (l'Annuaire militaire) für 1856 erschienen. An der Spitze des Buches und gleich hinter dem Namen des Kaisers findet man den des kaiserl. Prinzen als enfant de troupe bei dem ersten Regiment der Gardegrenadiere und als Großkreuz der Ehrenlegion eingeschrieben. Die Liste der Marschälle weist deren 10, mit Einschluß des Prinzen Hieronymus, nach, wobei das Jahrbuch bemerkt, daß die Zahl der Marschälle in Friedenszeiten auf 6 festgesetzt ist, so daß, wenn diese Zahl überschritten ist, auf drei Erledigungen nur eine Ernennung gemacht wird. Divisionsgenerale sind 92 und Brigadegenerale 167 vorhanden. Der Generalstab, der während des letzten Feldzuges vermehrt werden mußte, ist für die höheren Offiziere fast überall komplet. Was die Truppenkorps betrifft, so giebt es augenblicklich nur drei große Kommando's, drei Armeen, wovon zwei auf dem aktiven Fuße und eine auf dem Kriegsfuße: 1) die Armee von Paris, unter dem Kommando des Marschalls Magnan, aus 4 Divisionen Infanterie zu 2 Brigaden, und 1 Division Kavallerie zu 3 Brigaden bestehend; 2) die Armee von Lyon, unter den Befehlen des Marschalls de Castellane, aus 2 Divisionen Infanterie und 1 Division Kavallerie mit ihrer Artillerie bestehend; 3) die Armee von Afrika, unter dem Kommando des Generalgouverneurs und Marschalls Randon, ist aus drei Elementen gebildet: aus den französischen Regimentern, welche die Garnison und die Lager von Algier, von Oran und von Constantine einnehmen; aus den einheimischen Truppen, die aus der Krimm zurückgekehrt, wohin ein großer Theil während des Krieges geschickt worden war, und endlich aus der aktiven Division des Generals Renault, die vor einigen Monaten von Lyon abgegangen, um in Feldlagern am Fuße des Jurjura verwandt zu werden. In Rom befindet sich eine einfache Okkupationsdivision von einer einzigen Brigade, unter den Befehlen des Generals de Montreal. Das Jahrbuch bringt noch die Nordarmee, unter Marschall Baraguay d'Hilliers, die jedoch seit Kurzem aufgelöst worden ist. Dann giebt es noch zwei Divisionen, welche neulich von Lyon und von Paris nach der spanischen Grenze dirigirt wurden, deren Auflösung aber bevorsteht. Es bleiben daher nicht mehr als 8 aktive Divisionen Infanterie und 3 Divisionen Kavallerie. Zu diesen Divisionen gehören jedoch nicht die Truppen der Garde, welche zwei aktive Divisionen Infanterie und eine Division Kavallerie bilden, und in Garnison in Paris und in der Umgegend, so wie in Metz und in Nancy stehen. — Hr. Perrotin, Herausgeber der Memoiren des Königs Joseph, wird vom nächsten Oktober ab die Memoiren des Herzogs von Ragusa in zehn Bänden herausgeben.

— [Bevölkerung von Algier.] Man liest im „Akhbar": Am Ende des Jahres 1855 belief sich die europäische Bevölkerung von Algier auf 155,607, am 31. März 1856 auf 158,962. In drei Monaten betrug also der Zuwachs 3355, und wenn dieses Verhältniß sich bis Ende des Jahres hält, so läßt sich auf eine Vermehrung der Bevölkerung um 14,000 Seelen hoffen. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß dies der Fall sein wird, denn erstlich kehren eine große Zahl Algierer, welche in der Orientarmee dienten, nach Algier zurück, und die Vermehrung der Okkupationsarmee wird, wie gewöhnlich, ein gleichzeitiges Anwachsen der Civilbevölkerung hervorrufen. Die letzten Ueberschwemmungen in Südfrankreich haben ferner die Folge gehabt, daß viele Opfer derselben den Entschluß faßten, nach Algier auszuwandern. Dazu kommen noch eine leichtere Entwickelung der Kolonisirungsunternehmungen, leichtere Verbindungen, das neue Zollgesetz, welches den algierischen Produkten einen Markt in Frankreich sichert 2c. Alle diese Umstände machen eine bedeutende Zunahme der Bevölkerung wahrscheinlich. Unter den Eingewanderten befinden sich 2000 Franzosen, 700 Spanier, 250 Italiener, 180 Schweizer, 100 Portugiesen 2c.

Belgien.

Brüssel, 25. August. [Ausstellung.] Heute ist die „Ausstellung für wohlfeile Erzeugnisse zum Hausbedarf" eröffnet worden. In drei großen Sälen befinden sich die billigen Gegenstände zur Benutzung der ärmeren Klassen. Aufsehen erregt es, daß in Bezug auf billigen Preis und Bequemlichkeit piemontesische Einsendungen sich besonders auszeichnen. Auch Deutschland hat bedeutende Sendungen gemacht. (Düss. Z.)

Schweiz.

Bern, 23. August. [Rettungsanstalt.] Zur Gründnng einer schweizerisch-katholischen Rettungsanstalt für verwahrloste Knaben ist so eben durch die Vorsteherschaft der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft ein Aufruf erlassen worden; bekannte Namen beider Konfessionen und aller Parteien sind unterzeichnet. Die Anstalt wird das Seitenstück zu der trefflichen, seit 1840 bestehenden reformirten in der Bächtelen bei Bern bilden, welche nach Absicht ihrer Gründerin, der gemeinnützigen Gesellschaft, auch katholische Knaben aufnehmen sollte, und jahrelang auch aus katholischen Kantonen Beiträge empfangen hat. Die bedauerlich wachsende Zahl jugendlicher Verbrecher macht die Vermehrung der Rettungsanstalten zu einem unabweislichen Bedürfniß.

Basel, 23. Aug. [Die Schweizerlegion.] In einer außerordentlichen Sitzung des Bundesraths am 19. d. M. wurde ein mündlicher Bericht des Polizeidirektors Dr. Bischof von Basel angehört, betreffend den Andrang von entlassenen Legionären, welche, ohne Schweizer zu sein, als solche in die Legion aufgenommen wurden, von denen die Mehrzahl Deutsche sind und Schweizergebiet gar nicht zu berühren brauchen, um in ihre Heimath zu gelangen. Es wurden sofort Reklamationen an die Regierungen von England und Frankreich beschlossen. (Fr. Bl.)

Italien.

Rom, 20. August. [Der Provinzentausch; die drei Farben; Napoleonsfest.] Ueber den Umtausch Benevents ist noch nichts entschieden. Die Beneventer Bevölkerung jubelt aber schon jetzt bei dem bloßen Gedanken an eine mögliche Ausführung des Projekts. Indessen dürfte der neapolitanischerseits herzugebende Territorialbesitz nicht, wie bisher angenommen ward, auf der Grenze des römischen Umbrien liegen, sondern da, wo die Sabina beim päpstlichen Zollamte Riofreddo zwischen Tivoli und Subiaco mit der Provinz Aquila zusammenstößt. Hiermit käme auch Tagliacozzo an den Kirchenstaat, dessen Felder durch die unglückliche Schlacht Konradins gegen Karl von Anjou in der Geschichte der Hohenstaufen eine so traurige Berühmtheit erlangten. — Die italienische Trikolore kriecht nach und nach aus ihrem Verstecke wieder an's Tageslicht. Die Frauen sind auch diesmal wieder die ersten, mit weiß-roth-grünen Bändern die Strohhüte zu schmücken, und sagen, es sei ja nur Glaube, Liebe und Hoffnung, und die Jugend läßt sich zum Schrecken der Barbierzunft abermals die Bärte lang wachsen. Es ist in einer Sitzung der obersten Polizeibehörde berathen worden, ob ein Verbot dagegen zu erlassen, oder namentlich die Frauen vorläufig durch ihre Beichtväter aufmerksam zu machen seien, daß sie so nicht den Weg des Heils wandeln. — Das Napoleonsfest wurde am Freitag von den Besatzungstruppen wieder glänzend begangen: die französischen Wachtkorps strahlten in Transparenten, die Soldaten erhielten doppelte Löhnung und die Offiziere hatten viel mit Musik und Tanz zu thun. Leider kam es unter den Soldaten in dem unlängst eröffneten Bierhause eines Herrn Flacheron zu blutigem Streit, der indeß keinen andern Grund hatte, als unbedeutende gegenseitige Neckereien der aus der Krimm zurückgekehrten durch die heimgebliebenen Kameraden. (V. Z.)

Florenz, 22. August. [Eisenbahnbau.] Die toscanische Regierung hat dem Marchese de Flers die Konzession zum Baue einer Eisenbahn von Florenz über Arezzo bis zur päpstlichen Grenze ertheilt.

Palermo, 7. August. [Pelissier in Sicilien.] Einem Privatbriefe entnimmt die „K. Z." folgende nachträgliche Einzelheiten über den Aufenthalt Pelissier's in Sicilien: „Ich weiß nicht, ob der Besuch, welchen der Marschall Pelissier Sicilien abgestattet hat, auf Befehl des Kaisers stattfand, oder ob derselbe nur den Wunsch hatte, die zwei Hauptstädte unserer Insel zu besuchen. Was auch der Grund dieses Besuches sein mag, so viel ist gewiß, daß der Marschall sich bei seinem Aufenthalte überzeugen konnte, daß das sicilianische Volk die Worte ernsthaft genommen hat, welche die Vertreter der Westmächte zu Gunsten des neapolitanischen Landes gesprochen haben. Kaum war der Marschall in Messina ans Land gestiegen, als er auf allen Straßen mit der aufrichtigsten Sympathie empfangen wurde, und die Hoffnung, vermittelst der Westmächte eine bessere Regierung zu erhalten, wurde von dem Volke von Messina in den unzweideutigsten Rufen zu erkennen gegeben. Von dort schiffte sich der Marschall nach Palermo ein. Hier hatte eine große Anzahl von Personen eine ernsthaftere Kundgebung organisirt, um den Marschall mit den Gefühlen der Hauptstadt der Insel bekannt zu machen. Die Polizei hatte Kenntniß von dem Vorhaben erhalten, und fünfzig Personen wurden sofort verhaftet. Diese Demonstration sollte auf der großen Promenade am Meeresufer stattfinden. Bei seiner Landung stattete der Marschall dem Generallieutenant Fürsten Castelcicala einen Besuch ab. Sie hatten eine lange Unterredung, die 1¼ Stunde dauerte. Der Fürst sollte dem Marschall seinen Besuch am nämlichen Tage erwiedern. Derselbe hatte bereits seine Adjutanten versammelt, entließ dieselben aber plötzlich wieder und begab sich nicht an Bord des Schiffes des Marschalls. Der Platzkommandant begab sich allein dorthin, wurde aber von Pelissier nicht empfangen. Es scheint, daß der Marschall wüthend darüber, daß er die Promenade, die man ihm als die schönste von Palermo bezeichnet hatte, einsam und verlassen fand, darin eine Beleidigung Seitens der Behörden sah und deshalb Niemanden sehen wollte. Letzteres war jedoch nicht der Fall; die Bewohner von Palermo hatten ganz einfach eine negative Demonstration machen wollen, und das Losungswort war gegeben worden, daß Niemand die Promenade besuchen sollte. Die Behörden waren natürlich genöthigt, dem Marschall den wahren Sachverhalt zu erklären und der beabsichtigte Zweck wurde erreicht. Die Behörden suchten sich zu rächen. Weitere Verhaftungen wurden vorgenommen, aber die Agitation nahm noch zu. Die Aufregung, die hier herrscht, ist übrigens ungeheuer, und um so größer, als die letzten Nachrichten aus Neapel versichern, daß man dort tagtäglich den Ausbruch einer ernsthaften Bewegung fürchtet."

Turin, 19. August. [Erinnerungsfest der Waldenser.] Vergangenen 15. feierten die Waldenser Gemeinden ihr jährliches Erinnerungsfest auf dem Berge Sarra im Thale von Lucerna. Aus allen Thälern strömen diese Altchristen hin zur Höhe, von welcher sie den Schauplatz der Kämpfe und Schlachten, der Martern und Verfolgungen ihrer Vorfahren zu überschauen vermögen. Es waren mehr als zweitausend Brüder auf der Höhe versammelt; der Anblick dieser so wenig gekannten und doch so großartigen Alpenwelt, die herrliche Natur, diese biedern einfachen Menschen mit ihren urchristlichen Gebräuchen, ihre feierlichen Choräle, Alles macht einen unvergeßlichen Eindruck. Von Politik hört man hier kein Wort, höchstens eine Versicherung der dankbarsten Treue an Victor Emanuel, der die ihnen von seinem Vater gewährte Voll- und Gleichberechtigung mit ihren übrigen Mitbürgern gegen alle Angriffe aufrecht erhält.

— 21. August. [Die östr. Presse über Neapel.] Die Haltung der östreichischen Presse in der neapolitanischen Angelegenheit wird hier mit Aufmerksamkeit verfolgt. Während die Wiener Blätter dann und wann zwar nicht für die englischen, doch aber für die französischen Vorstellungen Partei nehmen, wenn auch in äußerst lauer Weise, zollen mehrere italienische Organe der östreichischen Regierung der Haltung des Königs von Neapel unbedingtes Lob. So schon früher die Mailänder „Bilancia". Neuerdings sagt die „Gazz. di Verrona": „Die neapolitanische Regierung hat lange vor den Forderungen Frankreichs und Englands an alles Nöthige gedacht, und sie ist, indem sie gehandelt, wie geschehen, einem lobenswerthen Gefühl von Würde gefolgt. Es ist klar, daß der König von Neapel durch sein Verhalten nicht nur mit vieler Klugheit seine eigene Unabhängigkeit aufrecht erhalten, sondern auch sich um die Interessen von ganz Europa verdient gemacht hat." Man schließt aus diesem scheinbaren Zwiespalt im östreichischen Lager, daß dort ein doppeltes Spiel gespielt wird. Man thut einerseits Frankreich den Gefallen, seine Vorstellungen formell zu befürworten, und ermuntert andererseits unter der Hand die neapolitanische Regierung, sich nicht daran zu kehren, sondern standhaft zu bleiben.

Die „Oestr. Z." behandelt das gleiche Thema. Nach einer gegen England gerichteten Polemik heißt es weiter: „Oestreich und Frankreich vertreten in Neapel Interessen, die mit denen der neapolitanischen Regierung vielfach verwandt sind. Beiden ist es von hoher Bedeutung, daß die Bevölkerung Italiens dem Einflusse von Agitatoren und einer auf Agitation beruhenden Politik durch eine legitime innere Befriedigung entzogen werde. Oestreich und Frankreich können es ferner mit ihren eigenen Interessen und Verhältnissen nicht verträglich finden, in den italienischen Staaten Ideen und Wünsche bekämpfen zu helfen, die sie in ihren eigenen Staaten als berechtigt und förderlich dulden und begünstigen. Den Rathschlägen Oestreichs in Neapel liegt noch ein besonderes Motiv zu Grunde, dessen mächtige politische Wirksamkeit in Neapel unmöglich verkannt werden dürfte. Die unleugbare Starrheit und Härte des Regierungssystems in Rom und Neapel haben Sardiniens Vergrößerungspolitik den größten Vorschub geleistet. Der Gegensatz, in den sich Sardinien zu den anderen italienischen Staaten geworfen, hat den Blick der Bevölkerung nach diesem Staate hin geleitet, und verleiht ihm eine drohende Machtstellung, die weit über seine wirklichen Mittel hinausgeht. In Neapels Hand wäre es nun gelegt, Sardiniens imaginäre Größe auf ihr natürliches Maaß zurückzubringen, wenn es durch zeitgemäße Einrichtungen mit Sardinien um die öffentliche Meinung Italiens in Rivalität träte. Neapel könnte um so leichter seinen Rivalen schlagen, da es unbeeinflußt von Vergrößerungsgedanken und unbeirrt von einer geheimen Verbindung der Revolution mit der Reform seines Verwaltungsorganismus alle Parteien befriedigen würde. Im Frieden mit seinen Nachbarn könnte es den Aufwand an Militärkraft entbehren, von dem Sardinien fast erdrückt wird. Wenn man in Neapel solchen guten und wahrhaft freundschaftlichen Rathschlägen nicht entsprechen sollte, so müßte der Eigensinn in der That eine gefahrvolle Höhe erreicht haben."

Spanien.

Madrid, 20. Aug. [Wegebau.] Durch ein unterm 25. v. Mts. veröffentlichtes Gesetz sind die Grundlagen zu einem umfassenden Wegebausystem gelegt worden. Die Regierung wird unter Andern in demselben zur Kontrahirung einer Anleihe für den angedeuten Zweck im Betrage von tausend Millionen Realen (etwa 72 Millionen Thaler) ermächtigt, welche durch Ausgabe fünfprozentiger Obligationen aufgebracht werden sollen. Die letzteren werden bei dem Ankauf von Nationalgütern zu ihrem Nominalwerth bis zur Hälfte des Betrages der Kaufgelder in Zahlung angenommen. Von dem in dieser Weise realisirten Kredit soll ein Drittheil auf den Bau und die Reparatur der Staatsstraßen verwendet werden, ein Drittheil zur Subvention der Provinzial- und Kreisstraßen, ein Drittheil zur Subvention der Eisenbahnbauten. Was die letzteren betrifft, so sind bedeutende Arbeitermassen zur Zeit bereits auf verschiedenen Linien beschäftigt. Die möglichste Ausdehnung dieser Arbeiten zur Beschwichtigung der arbeitenden Klasse dürfte in der Politik des gegenwärtigen Ministeriums liegen. (P. C.)

Madrid, 21. August. [Anleihe; Rückzahlung; Ausweisung.] Die Regierung hat, obgleich alle Verbindlichkeiten des Staatsschatzes gedeckt sind, dennoch für alle Fälle mit der Bank von Spanien einen Vertrag abgeschlossen, wonach diese dem Ministerium im Laufe von 3 Monaten 60 Mill. Realen zu 5½ pCt. Zinsen zu liefern hat. Wenn die Regierung dieser Summe nicht bedarf, so wird sie der Bank angemessene Vergütung leisten. — Nach der „Nacion" zahlte Salamanca der Regierung 171 Mill. Realen in verschiedenen Werthen und 31 Mill. in Barren zurück, welche er als Konzessionär der Eisenbahn von Madrid nach Almansa erhalten hatte. Es scheint, daß Herr Salamanca die Rückerstattung in 16 Fristen bewerkstelligen konnte, die Zahlung auf einmal jedoch vorzog. — Die Polizei läßt alle wegen Vagabondirens bestraften Personen, welche nicht von hier gebürtig sind, sofort nach ihrer Heimath fortschaffen. Jede Woche geht unter Bedeckung ein Transport von Männern und Weibern dieser Klasse ab.

Portugal.

Lissabon, 17. Aug. [Die Ruhe] ist hier vollständig wieder hergestellt. Seit dem 11. hatten keine Ruhestörungen mehr stattgefunden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 21. Aug. [Militärbildungsanstalten.] Bekanntlich beziehen die Zöglinge der Militärschulen während der Sommermonate Lager außerhalb Petersburgs. Während dieser Zeit müssen sie sich mit topographischen und Ingenieurarbeiten beschäftigen, Schießübungen vornehmen, und sollen auch in der Taktik unterrichtet werden. Alljährlich, und zwar in den Monaten Mai und Juni, müssen die Berichte über diese Uebungen, so wie überhaupt über die in den anderen Militärschulen des Reiches erzielten Resultate, dem Chef des kais. Hauptstabes in Militär-Unterrichtssachen (jetzt Generaladjutant Rostowzow) eingesendet werden, welcher dann seine Meinung über dieselben veröffentlicht. Dadurch erfahren wir jetzt, daß im Laufe der vorjährigen Lagerzeit 660 Zöglinge der hiesigen Militärschulen, unter Leitung von 32 Lehrern, praktische topographische Arbeiten unternommen und im Ganzen recht befriedigende Resultate erreicht haben. Mit besonderem Lobe werden die topographischen Arbeiten der Zöglinge der finnländischen Kadettenkorps erwähnt; außerdem haben befriedigende Resultate erzielt die Zöglinge des ersten und zweiten Moskauer, des Peter-Poltawa-Kadettenkorps, der ersten Spezialklasse vom sibirischen und die Zöglinge des Alexander-Brest-Kadettenkorps. Dagegen werden die Arbeiten der Zöglinge der vierten Gesammtklasse des sibirischen, die des Orenburg'schen und des Nowgorod'schen Kadettenkorps als nicht befriedigende getadelt; besonders wird angeführt, daß im Orenburg'schen Korps weniger Zeit als vorgeschrieben zu den Arbeiten verwendet worden ist, und daß im Nowgorod'schen nicht die nöthige Zahl Lehrer thätig war. Wir führen dies nur an, um zu zeigen, welche Sorgfalt jetzt auf die Militärschulen, als Offizier-Bildungsanstalten, verwendet und wie genau daher der Unterrichtsgang in denselben beobachtet wird. Aehnliche Bekanntmachungen des Generaladjutanten Rostowzow veröffentlichen die Blätter des betreffenden Ressorts jetzt sehr oft. (H. N.)

— [Krimmnachrichten.] Aus Simpheropol und der Krimm überhaupt reichen die Nachrichten bis Ende Juli. In den Straßen der ersteren Stadt sah man nur selten noch einen Offizier, und die Bevölkerung selbst hatte sich, um sich von den Leiden des Krieges zu erholen, nach dem Süden, den Bergen und der See begeben. Manche hübsche junge Dame der Stadt war den Fahnen, oder vielmehr den Söhnen des Mars gefolgt, indem sich viele Offiziere dort verheirathet hatten, und ihre Frauen ihnen in ihre Garnisonen gefolgt waren. Die ehemaligen Einwohner von Balaklawa, Kertsch 2c. suchten sich unter den Trümmern die

Stätte aus, die ihnen einst angehört, und begannen sich allmälig wieder einzurichten. Der Generalgouverneur hatte bekannt gemacht, daß die gekauften Baracken, wenn sie nicht in gewisser Zeit weggeschafft wären, den Eigenthümern des Bodens zufallen sollten, auf dem sie ständen, und daß die Heuvorräthe und Anderes den Flammen übergeben werden sollten, wenn es binnen 8 Wochen nicht weggeschafft würde. Leider fehlt es ganz an Transportmitteln.

Odessa, 10. August. [Tataren; Handel.] Berichte aus Simpheropol melden, die dortigen Tataren versagten den russischen Gutsbesitzern Dienstleistung bei den Feldarbeiten oder forderten so hohen Lohn, daß man der Benutzung ihrer Arbeitskraft entsagen und die Ernte auf dem Felde verkommen lassen mußte. — Hier in Odessa wird der Ausfuhrhandel, so lebhaften Aufschwung er auch seit einiger Zeit genommen hatte, in diesem Jahre bei weitem hinter den Zifferresultaten von 1853 zurückbleiben. Seit Eröffnung der Schifffahrt sind 496 Schiffe ein- und 350 ausgelaufen. Im Juni wurden 84,422 Tschetwert Weizen, 22,450 Tschetwert Türkischer Weizen, 17,278 Tschetw. Leinsamen ausgeführt; doch so groß diese Ziffern auch erscheinen, so sind sie doch unbedeutend im Vergleich zu denen von 1853, wo täglich 25—35,000 Tschetwert verladen und die Ausfuhrziffer 30,721,285 S. R. betrug. Die Verladung ist mit Schwierigkeiten verknüpft wegen der Quarantäne und des unzweckmäßig erbauten Dammes, an dem die Schuten anlegen, welche das Getreide an die Schiffe bringen. Es sind hier zwei Häfen. Der Regierungshafen, in welchem nur Schiffe, die mit den russischen Küsten im Schwarzen Meer verkehren, oder solche einlaufen, die nach durchgemachter Quarantäne mit der Stadt in Verbindung treten dürfen. Hier werden Schiffe befrachtet, welche wegen der Quarantäne und der Seichtheit des Hafens nicht bis ans Ufer herankommen können. Man bedient sich zu diesem Behuf flacher Schuten, die 800—1200 Tschetwert fassen. Ist die Schute vollgeladen, so verlassen sie die Lader, und die Matrosen des zu befrachtenden Schiffes führen sie im Beisein des Quarantänerichters fort. Es sind im hiesigen Hafen 125 solcher Schuten. Die Zollstätte kontrolirt strenge die Ausfuhr der exportirten Cerealien und zwar aus zwei Gründen: 1) um den Ausfuhrzoll zu erheben, und 2) um am Jahresschluß unzweifelhafte Berichte über die Operationen jedes Handelshauses zu dem Behuf einzureichen, daß der Umschwung der deklarirten Kapitalien bei Abführung der Gildensteuer zur Erlangung des Konsenses die vorgeschriebene Höhe nicht übersteige. Der Kaufmann dritter Gilde darf überhaupt keine Handelsgeschäfte mit dem Auslande machen. Der zweiter Gilde muß berücksichtigen, daß der Werth jedes Ein- und Ausfuhr-Artikels auf einmal nicht die Summe von 15,000 S. R. und der Umsatz eines ganzen Jahres nicht 90,000 S. R. übersteige. Trit dieser Fall ein, so muß die Steuer noch einmal entrichtet werden. Der Kaufmann erster Gilde ist in seinen Operationen nicht beschränkt. Es ist nunmehr konstatirt, daß die Resultate der diesjährigen Handelsbewegung und vielleicht auch der des folgenden Jahres kaum einem geringen Theile derjenigen von 1853 gleich kommen werden. (H. B. H.)

Dänemark.

Kopenhagen, 23. August. [Die Flotte.] Aus dem neuesten Hefte der „Zeitschrift für das Seewesen" ersieht man, daß die Korvette „Flora" kassirt und der Marineminister zum Verkauf oder zur Zerschlagung derselben ermächtigt worden ist. In demselben Hefte finden sich in einem Aufsatze: „Beiträge zur Geschichte der dänischen Flotte" Angaben über den Bestand derselben seit 1700. Sie zählt gegenwärtig (1. Januar 1856) 18 Schiffe, darunter 5 Linienschiffe, 7 Fregatten, 7 Korvetten, 7 Briggs, außer 57 kleineren Fahrzeugen. Die größte Anzahl von Schiffen besaß Dänemark im Jahre 1710 und in den Jahren 1780 bis 1790, nämlich 51 (darunter im Jahre 1710 39 Linienschiffe), die kleinste im Jahre 1810, nämlich 8, darunter 1 Linienschiff. (H. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 20. August. [Manöver.] Die norwegischen Truppen in dem Lager bei Stjördalshalsen, nördlich von Drontheim, und vielleicht dem nördlichsten Platze, wo Heerschauen gehalten worden, sind nach dem einstimmigen Zeugnisse aller Korrespondenzen von dem besten Geiste belebt gewesen, und wiewohl die Witterung im Ganzen nicht eben die günstigste war, so sind dennoch äußerst wenig Erkrankungsfälle vorgekommen. Se. königl. Hoheit der Vicekönig wandten den verschiedenen Uebungen der Truppen vom frühen Morgen bis zum späten Abend eine unermüdliche Aufmerksamkeit zu, was natürlich auf die Soldaten selbst den besten Einfluß ausübte. Die Bewohner der ganzen Umgegend strömten zum Lager, um Se. k. Hoheit zu sehen, da diesen hohen Norden so selten ein Fürst zu besuchen pflegt. Am 24. d. sind diese Uebungen beendet, und Se. k. Hoheit reisen alsdann von Drontheim über Röraas nach Christiania zurück.

Türkei.

Konstantinopel, 15. August. [Feuer; Zustände; Witterung; Krankheiten.] In der Nacht vom Montag zum Dienstag fand hier eine bedeutende Feuersbrunst, im eigentlichen Konstantinopel, nahe bei der Moschee des Sultans Muhammed statt. Man berechnet die Zahl der niedergebrannten Häuser auf mehr als 300. — Während auf der Peraseite die Hauptstadt unabläßig durch neue An- und Ausbauten vergrößert wird, geschieht es neuerdings nur in seltenen Fällen, daß die weiten Aschenfelder in Stambul wieder überbaut werden. Beim Umhergehen in der eigentlichen Dreiecksstadt trifft man auf Ruinen von Straßen und ganzen Vierteln, die nun schon eine Reihe von Jahren unangerührt liegen. Es wäre ein großes und dankenswerthes Werk, im Sinne einer großen und durchgreifenden Restauration eine feste Norm für den Wiederaufbau festzustellen. Im Allgemeinen ist die Architektur die schwache Seite des heutigen Konstantinopel. Ungeachtet der großen Kapitalien, welche nicht nur der hier ansäßige fränkische, sondern auch der armenische und griechische Handelsstand gewonnen haben, sieht man dennoch die meisten neuen Privatgebäude immer noch aus Holz und dabei im mittelmäßigen, landesüblichen Stile errichten. Es ist bemerkenswerth, daß der Sultan nach dieser Richtung hin mit einem besseren Beispiel voranzugehen sucht. Gestern nahm ich Gelegenheit, einige Kiosk's, die er im Thale hinter Dolma Bagdsche errichten läßt, in Augenschein zu nehmen. Sie werden, nachdem sie vollendet worden, den Sehenswürdigkeiten der Residenz zuzurechnen sein. Was mich am meisten dabei interessirt, ist die äußerst geschickte und geschmackvolle Art, in welcher der Baumeister die vorhandenen Bäume, hohe Platanen und Cypressen, benutzt hat, um seinem Werke eine grüne Staffage zu geben. — Die Witterung würde bei dem unbedeckten, klaren Himmel viel heißer sein, wenn nicht ein ziemlich heftiger Nordwind Kühlung brächte. — Im Innern der Stadt, zumal in Pera, herrschen viele Krankheiten, und es sterben täglich mehr Menschen, als seit Monaten der Fall gewesen.

— [Mingrelien und Abchasien.] Unter den kaukasischen Provinzen sind Mingrelien und Abchasien zwei Fürstenthümer, die zwar noch ihre eigene Verwaltung haben, aber doch mehr oder minder unter russischem Einflusse stehen. Dort herrscht die Familie Dadian, hier Michaelski oder Hamid Bey. Die Küstenstriche sind schon seit dem Frieden von Adrianopel in russischen Händen, und somit werden die dortigen Plätze nunmehr wieder von den Russen besetzt werden. Dagegen dürfte sich nichts einwenden lassen. Allein die Tscherkessen und andere den Russen feindliche Stämme jener Gegenden verlangen jetzt, daß die beiden genannten Provinzen die gegenwärtigen günstig erscheinenden Verhältnisse benutzen und ihre frühere Unabhängigkeit wieder herstellen, somit auch den Russen die Besetzung der Küstenplätze verweigern sollen. Dadurch werden sie offenbar in eine sehr kritische Lage gebracht. Entweder sie liefern jene Plätze den Russen aus und haben dann die Nachbarvölker zu Feinden, überdieß noch die Aussicht, binnen Kurzem den letzten Rest ihrer Selbständigkeit zu verlieren, oder, mit anderen Worten, ganz und gar russische Provinzen zu werden; oder sie halten es mit den Tscherkessen, verweigern jene Plätze und werden dann sicher mit Rußland in Krieg gerathen, dessen Ausgang leicht abzusehen ist. Kurz, auf die eine oder andere Weise steht ihnen ein trauriges Loos bevor, wenn nicht ganz besonders günstige Umstände eintreten. Nun hat Hamid Bey von seinem Bruder Said Bey, welcher Oberst in russischen Diensten ist, Nachricht erhalten, daß binnen Kurzem vier russische Bataillone von Suchumkale Besitz nehmen werden. Da er nun voraussieht, daß er dies nicht verhindern kann, folglich mit den Gegnern der Russen in Feindseligkeiten gerathen wird, so hat er den letzteren seine mißliche Lage vorgestellt, und zugleich die Bitte hinzugefügt, daß, wenn einmal die Besetzung von Suchumkale unvermeidlich sei, eine größere Truppenmacht geschickt werden möchte, um gegen Ueberfälle von Seiten der Nachbarvölker gesichert zu sein. Hierzu hat er auch guten Grund, denn die Tscherkessen lassen bereits an der Küste große Boote bauen, um mit den Russen, sobald sie sich zeigen, sofort anzubinden; auch werden alle tscherkessischen Pulvervorräthe in das Innere des Landes gebracht. Hieraus ergiebt sich zugleich, wie wenig ernstlich es gemeint war, als die vor einigen Monaten hier anwesende tscherkessische Deputation, welche dem Sultan die Unterwerfung ihres Landes antrug, die Eventualität aufstellte, daß, falls man ihre Bitte nicht gewähren sollte, sie genöthigt sein würden, sich Rußland in die Arme zu werfen, und andererseits gewinnt dadurch das damals verbreitete Gerücht an Glaubwürdigkeit, daß England den Tscherkessen versprochen habe, sie mit Munition und Waffen zu unterstützen, im Fall Rußland den Krieg mit ihnen fortsetzen sollte. (A. A. Z.)

Griechenland.

Athen, 16. August. [Ernte; Wasserbauten; nationale Sympathie.] Während dem Räuberunwesen im gesammten Königreiche mit Kraft ein Ende gemacht wird und die dieserhalb einlaufenden Nachrichten nur von der Nordgrenze her noch nicht ganz befriedigend lauten, sieht man bei uns allgemein einer überaus reichen Cerealienernte und einer guten Weinlese entgegen. Selbst die korinthischen Reben versprechen endlich wieder Ertrag. Die Seidenfabrikation im Lande nimmt täglich zu; auf unseren Schiffswerften herrscht Leben; im Handelsverkehr bemerkt man einen erneuten Aufschwung. Mit Recht hat man gegenüber so mancher ungünstigen Schilderung, welche die Zustände des Königreichs in der jüngsten Zeit erfahren batten, von hier kürzlich auch auf die Regsamkeit hingewiesen, die in den Staatsunternehmungen und in den öffentlichen Bauten des Landes zur Zeit sich kundgiebt. Die Königin Regentin hat die Reinigungsarbeiten in dem großen Aquadukt, einem Werk der alten Zeit, das Athen noch heute mit Wasser versorgt, fortzusetzen befohlen. Diese unter der Verwaltung von Kolettis begonnenen Arbeiten wurden aus Mangel an Fonds unterbrochen. Die Arbeiten auf dem Euripus schreiten ohne irgend einen Zwischenfall günstig fort. Um diesen Wasserpaß so bald als möglich für die Schifffahrt zugänglich zu machen, hat die Regierung, mit Hülfe eines ihrer eigenen und eines anwesenden französischen Dampfschiffes, die Dampfbaggermaschine bis nach Chalcis hinauf bugsiren lassen. Die Brückenflügel der Drehbrücke, welche die beiden Ufer des Euripus verbinden soll, werden eben jetzt in Marseille gebaut. Die Arbeiten an der großen Brücke von Podompti auf der Straße von Athen nach Chalcis schreiten ebenfalls vorwärts. Jetzt eben hat man an einem Unternehmen von der größten Wichtigkeit, an der Hafenanlage zu Katakolon, zu bauen begonnen. Diese Hafenanlage wird nach dem Plan ausgeführt, den im Jahre 1852 der französische Lieutenant zur See, Fouillot, auf Befehl des Vice-Admirals Romain des Fossés, an Ort und Stelle entworfen. Es werden ferner Anstalten getroffen, um die Thermen von Kythnos der Zahl der Badegäste zum Theil aus den fernsten Ländern entsprechend, zu vergrößern und einzurichten. Der Bau des Hafendammes zu Syra erfreute sich eines raschen Fortgangs. Schon wird im Hafen die den Schiffen so nachtheilige Brandung kaum noch gespürt. Die Arbeiten an dem Leuchtthurm von Andros und für das Centralgefängniß zu Modon wurden bereits im Aufstrich vergeben. Demnächst sollen endlich auch die in der letzten Kammersession genehmigten Quaibauten zu Nauplia, Naxos und Andros in Angriff genommen werden. — Als ein günstiges Zeugniß für die fortschreitende Entwickelung des griechischen Staates möchte auch die Theilnahme betrachtet werden dürfen, die ihm in nationalverwandten Kreisen in ungeschwächtem Maaße zugewendet wird. Die im Auslande, namentlich in Oestreich, England und Rußland lebenden Griechen, welche fast sämmtlich weder durch Geburt, noch durch gesetzliche Unterthanenbande mit dem Königreich Griechenland verbunden sind, fahren fort, dem letzteren durch Vermächtnisse und Schenkungen ganz erhebliche Summen zum Zwecke der Errichtung wohlthätiger und wissenschaftlicher Anstalten, sowie zur Hebung des Ackerbaues und der Industrie, zuzuwenden. Diese Summen werden in der Regel der Disposition des Königs übergeben. Sie betrugen in dem kurzen Zeitraume der ersten 6 Wochen der Regentschaft der Königin ungefähr 2 Mill. Drachmen oder eine halbe Million Thaler.

Amerika.

Newyork, 10. August. [Oberst Fremont], der republikanische Präsidentschafts-Kandidat, wird von der Gegenpartei (Demokraten) auf das Furchtbarste deshalb angegriffen, weil er römisch-katholischen Glaubens sei. Alle demokratischen Blätter („Demokratie" nennt sich hier die den „Republikanern" durch ihre Annexionssucht nnd Sklavenvertheidigung entgegengesetzte Partei) weisen unaufhörlich auf diesen Umstand hin, der von Fremont's Freunden eben so heftig abgeleugnet wird: seine Eltern seien zwar Katholiken gewesen, behaupten die republikanischen Organe, aber der Kandidat selbst habe sich in den Schooß der bischöflich-protestantischen Kirche aufnehmen lassen. Die Polemik beweist jedenfalls, daß die Frage den Wählern nicht gleichgültig ist.

Neu-Granada. — [Drohender Konflikt; Präsidentenwahl.] Die Regierung unseres Freistaats hatte zu Anfang Juli etwa 90 Mann Soldaten als Garnison nach Panama abgesendet. Der nordamerikanische Ministerresident zu Bogota befand sich auf der Reise nach Panama, um mit dem aus Washington dort bereits angelangten Spezialkommissarius den Thatbestand in Bezug auf das Eisenbahnblutbad vom 15. April festzustellen. In Mittelamerika ist die Meinung verbreitet, die Vereinigten Staaten würden in dem Ergebniß dieser Untersuchung genügenden Anlaß finden, um den Isthmus von Panama militärisch zu besetzen und solchergestalt dort festen Fuß zu fassen. — Für Neu-Granada steht die Präsidentenwahl nahe bevor. Man nimmt ziemlich allgemein an, der General Thomas Mosquera werde aus der Wahl hervorgehen und dann eine diktatorische Regierung einführen. Derselbe ist der reichste und in weiten Kreisen der angesehenste Mann des Landes. (P. C.)

Rio Janeiro, 1. August. [Vertrag mit Paraguay.] Am 13. Juli sind in Assumcion die Ratifikationsurkunden des unter dem 6. April zwischen Brasilien und Paraguay abgeschlossenen Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrages ausgewechselt worden. Gleichzeitig hat die unter demselben Datum zwischen beiden Staaten getroffene Vereinbarung über die Vertagung des Abschlusses eines Grenzvertrages ihre definitive Bestätigung erhalten. Sowohl der Vertrag und die Uebereinkunft Brasiliens mit Paraguay, als auch der früher schon ratifizirte Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrag des Kaiserstaates mit dem argentinischen Bunde sind in der offiziellen Zeitung von Rio Janeiro, dem „Journal de Commercio" unter dem 16. Juli veröffentlicht worden. Zu der Zeit, als der Visconde de Abaete sich nach Parana begab, um den letzteren Vertrag mit der Regierung der Konföderation abzuschließen, waren die Beziehungen zwischen Brasilien und Paraguay noch sehr gespannt. Es soll sich damals auch um ein Bündniß beider Staaten gegen Paraguay gehandelt haben. Inzwischen gestalteten sich die Beziehungen freundlicher, weshalb die in den Vertrag aufgenommenen Zusicherungen gegenseitiger Unterstützung auch eine weniger schroffe Form erhielten. Festgesetzt ist in dem Vertrage unter Anderem, daß keiner der kontrahirenden Theile die Absonderung eines Stückes vom Gebiet des Andern oder die Gründung unabhängiger Regierungen auf solchen Gebietsstücken unterstützen werde. Beide Theile bestätigen und ratifiziren ihre frühere Anerkennung der Republiken Uruguay und Paraguay, so wie die früher stipulirte Verpflichtung, die Unabhängigkeit und Integrität der Republik Uruguay zu vertheidigen. Für den Fall, daß einer der Kontrahenten mit einem dritten Staat in Krieg geräth, werden folgende Grundsätze des Seerechts aufgestellt: 1) Die neutrale Flagge schützt die Personen und die Ladung, mit Ausnahme der Militärpersonen im Dienst des Feindes und der Kriegskontrebande; 2) die feindliche Flagge macht die Ladung des Neutralen feindlich; 3) Unterthanen des neutralen Staats, welche gegen den im Kriege begriffenen Mitkontrahenten Kaperbriefe nehmen, werden als Seeräuber behandelt. (P. C.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 28. August. [Preuß. Gerichtsbehörden.] Dem so eben erschienenen 4. Jahrgange des Jahrbuchs der preußischen Gerichtsverfassung entnehmen wir folgende statistische Nachrichten. In sämmtlichen Provinzen des preußischen Staats fungiren als Gerichtsbehörden: das Obertribunal mit 6 Präsidenten, 48 Räthen, 1 General-Staatsanwalt, 3 Ober-Staatsanwalten und 15 Rechtsanwalten; sodann in den Departements der Provinzen Brandenburg, Pommern, Posen, Preußen, Sachsen, Schlesien und Westfalen (mit 14,351,685 Ew.) 21 Appellationsgerichte, 5 Stadtgerichte, 238 Kreisgerichte (mit 45 beständigen und 16 periodischen Gerichtsdeputationen), 499 Gerichtskommissionen, 292 Gerichtstagkommissionen, 80 Schwurgerichte, und in dem Departement des Appellationsgerichtshofes zu Köln (mit 2,572,036 Ew.) außer diesem 9 Landgerichte, 125 Friedensgerichte, 7 Handelsgerichte. In den erstgenannten 7 Provinzen fungiren an den Appellationsgerichten 35 Präsidenten, 2 Direktoren, 290 Räthe; an den Stadtgerichten 5 Präsidenten, 7 Direktoren, 124 Räthe, 44 Stadtrichter; an den Kreisgerichten 238 Direktoren, 2178 Kreisrichter (darunter 903 mit dem Titel Kreisgerichtsrath), 21 Ober-Staatsanwalte, 142 Staatsanwalte, 69 Staatsanw.-Gehülfen, 1175 Rechtsanwalte und Notarien. Im Departement des Appellationsgerichtshofes zu Köln fungiren an diesem Gerichtshofe 4 Präsidenten, 28 Räthe; an den Landgerichten 23 Präsidenten, 54 Räthe, 31 Assessoren; an den Friedensgerichten 125 Richter; bei der Staatsanwaltschaft 1 Generalprokurator, 3 Generaladvokaten, 9 Oberprokuratoren, 28 Staatsprokuratoren; es fungiren in diesem Departement 138 Advokatanwalte, 229 Notarien, und endlich bei den Handelsgerichten 7 Präsidenten, 33 Richter, 34 Ergänzungsrichter. In den 22 Obergerichts-Departements sind im Jahre 1855 von 88 Schwurgerichten (in 331 Sitzungsperioden und an 3144 Sitzungstagen) 5694 Untersuchungssachen gegen 8923 Angeklagte (darunter 834 eines Vergehens Beschuldigte) erledigt worden. Es ist erfreulich, daß im J. 1855, beim Vergleich mit dem J. 1854, in unsrer Provinz die Zahl der Verbrechen mit 64 abgenommen hat, daß von 315 Verbrechen im Amte nur 4 in der Provinz Posen vorgekommen sind, und daß im gesammten Staate nur 14 Verbrechen des Aufruhrs und Tumults stattgefunden haben, von denen kein Fall unsere Provinz trifft.

— [Sonst und jetzt.] Ueber die Zustände unserer Provinz bringt die „Schl. Z." einen beherzigenswerthen Artikel, dem wir gern das Folgende entnehmen: Seit 40 Jahren ruht der Fittig des preußischen Adlers wiederum auf unserer Provinz, und sie ist unter dieser Aegide, in dem Zeitraum weniger Dezennien zu einer Kulturentwickelung gelangt, wie solche bei der Schwierigkeit aller hier vorgefundenen Verhältnisse in so kurzer Frist nicht erwartet werden durfte. Das vormalige Herzogthum Warschau, ein Filialstaat des damaligen Frankreich, hinterließ das Land in völliger Erschöpfung. Das betreffende polnische Gebiet befand sich ungefähr auf dem Standpunkte, den eine Kolonie zum Mutterlande einnimmt. Es fehlte jener napoleonischen Schöpfung schon in Folge ihrer engen Begrenzung die staatliche Selbständigkeit und jede politische Lebenskraft. Die polnisch-sächsische Regierung des Herzogthums Warschau war weder eine polnische, noch eine sächsische, sondern eine französische und deren Fundamentalaufgabe war bekanntlich der Krieg. Hierin liegt vorzugsweise der Grund, daß die Staatsmänner des Warschauer Regime keine zum Wohl des Landes dienende Maaßregel durchzuführen vermochten. Ihre Administration war vollauf damit beschäftigt, Regimenter zu bilden und die Armeebedürfnisse herbeizuschaffen; ihre Justizpflege führte die Institutionen des französischen Rechts ein, ohne zu deren Durchführung qualifizirte Richter und Bureaubeamten zu besitzen. Schon dieserhalb und davon ganz abgesehen, daß zwei Justizien einen fast dreijährigen Stillstand der Rechtspflege geboten, gerieth die gerichtliche Wirksamkeit beinahe auf den Nullpunkt. Für Landeskultur geschah natürlich gar nichts. Als Posen wieder in den preußischen Staatsverband aufgenommen wurde, existirte in hiesiger Provinz nicht eine Meile Chaussee, und die damaligen Landstraßen waren bei Winterreisen nur mit vieler Mühe und Beschwerde zu passiren. Die Warthe hatte man dermaßen versanden lassen, daß die Kahnfahrt mitunter unmöglich und der Holztriftentransport nur mit bedeutenden Unkosten ermöglicht wurde. Auf der Stufe der Kindheit stand die Agrikultur. Den Gutsbesitzern fehlte das Interesse dafür und ihren Oekonomen jede technische Vorbildung. Große Flächen der besseren Bodenklasse lagen mehrjährig unbebaut, oder es befanden sich die Rittergüter im Besitz von Pächtern, welche die Produktionsfähigkeit des Bodens auf ein Ertragsminimum herabbrachten, weil nach der in jener Zeit üblichen Gewohnheit die jedesmalige Gutsverpachtung auf ein bis drei Jahre beschränkt wurde. In der Regierungsperiode des Herzogthums Warschau unterblieb die geregelte Verfolgung der gefährlichsten Raubthiere. Die Wölfe bildeten damals eine Landesplage und konnten später nur durch vieljährige Anstrengung ausgerottet werden. In den Posener Provinzialblättern (Jahrg. 1846, Aprilheft, S. 210 ꝛc.) wird berichtet, daß vom 1. September 1815 bis Ende Februar 1816 im Departement der Posener Regierung, d. h. in einem Regierungsbezirk, 41 Wölfe erlegt, und noch im Jahre 1819 im Kreise Wongrowitz (Regierungsbezirk Bromberg) 16 Kinder und drei Erwachsene von Wölfen zerrissen worden sind. Im Großherzogthum Posen fan-

(Fortsetzung in der Beilage.)

den sich bei dessen Wiederaufnahme als preußische Provinz nur drei höhere Schulen vor, und für den Unterricht auf dem Lande interessirten sich fast ausschließlich die deutschen Dörfer. Ein polnischer Bauer, der seinen Namen zu schreiben verstand, gehörte bei uns im Jahre 1815 zu den Seltenheiten. Sogar die Schulzen polnischer Nationalität waren in der Regel Analphabeten, und für den unerfahrenen Landmann bildete der von den Dominien mit der Bezeichnung „Woyt“ angestellte Polizeiverwalter eine Instanz und Autorität. Kreditinstitute und Assekuranz kannte man nicht. Der Wucher übte nach jeder Richtung hin eine bedeutende Macht aus. Dies ist eine Skizze der Zustände, welche wir vor 40 Jahren hier wahrgenommen haben. Die Gegenwart bietet ein Bild mit helleren Farben dar. Das Großherzogthum Posen besitzt jetzt nach allen Grenzen hin und zur Verbindung sämmtlicher größerer Provinzialstädte vom Staat angelegte vorzügliche Kunststraßen. Den vielfachen Bemühungen der königl. Regierung und der Landräthe ist es gelungen, durch Aktienunternehmungen in jedem Kreise den Chausseebau fortzuführen. Seit drei Jahren sind mehr als 60 Meilen an Zweigchausseen neu angelegt. Der Oberpräsident v. Puttkammer hat diese wichtige Branche der Landeskultur nicht allein angeregt, sondern überall befördert. Dem Schulunterricht widmete der frühere Oberpräsident v. Bonin seine besondere Aufmerksamkeit. Während der wenigen Monate seiner dem Wohle der Provinz gewidmeten Wirksamkeit wurde der Trieb zum Lernen in der Jugend des Landes mächtig angeregt. Wir besitzen eine Reihe neugegründeter Gymnasien, Realschulen, Seminarien, höherer Bürgerschulen; sie sind sämmtlich überfüllt. Auch in den Landschulen, welchen alljährlich vom Staate bedeutende Summen zur besseren Dotation zufließen, werden erfreuliche Resultate gewonnen. Zur Beförderung der Agrikultur haben die früheren Oberpräsidenten Flottwell (jetzt Staatsminister) und v. Beuermann, so wie der gegenwärtige Oberpräsident wohlthätig gewirkt. Es ist Alles geschehen, um den Ackerbau in Aufschwung zu bringen, und der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Schon gewähren die größeren und kleineren Landgüter mehr als den doppelten Ertrag dessen, was vor 20 Jahren produzirt worden ist. Die Provinz Posen vermag, wenn keine Mißernte obwaltet, regelmäßig die Hälfte der geernteten Cerealien dem Exporthandel zu überliefern. Auch der Pole interessirt sich nunmehr theoretisch und praktisch für den Landbau, und seine natürliche Befähigung gestattet ihm, schon mit bedeutenden deutschen Agronomen sich zu messen. Man findet Musterwirthschaften auf den Gütern des Generals v. Chlapowski, des v. Lipski, der Grafen v. Mycielski und v. Mielżyński und mehrerer anderer Gutsbesitzer.

— [Die Feldpolizeiordnung.] Nr. 35 des Amtsblatts der hiesigen k. Regierung enthält eine Ministerialinstruktion in Betreff der wesentlichen Aenderungen, welche durch neuere Gesetze die Feldpolizeiordnung vom 1. Novbr. 1847 sowohl in materieller Beziehung als in ihren Bestimmungen über das Verfahren erlitten hat, und auf welche wir auch hier mit dem Bemerken aufmerksam machen wollen, daß so eben in der Decker'schen Geh. Oberhofbuchdruckerei zu Berlin eine neue amtliche Ausgabe des erwähnten Gesetzes nebst der Instruktion ꝛc. erschienen und in allen hiesigen Buchhandlungen zu dem Preise von 3 Sgr. zu haben ist.

— [Viehkrankheiten.] In Gwiazdow (Kr. Adelnau) ist in einem Gehöft der Milzbrand unter dem Rindvieh ausgebrochen, und dasselbe, wie das Dorf Laski (Kr. Schildberg), ebenfalls wegen des unter dem dortigen Rindvieh ausgebrochenen Milzbrandes, gesperrt worden. Unter den herrschaftlichen Schafen zu Wohnowo (Kr. Obornik) ist die Pockenkrankheit ausgebrochen und die Ortschaft gesperrt. — Dagegen ist der Milzbrand unter dem Rindvieh in Czempin erloschen, und die Sperre der Stadt aufgehoben. — Da die Rinderpest nun auch im Dorfe Nadziejewo (Kr. Schroda) vor Kurzem zum Ausbruch gekommen, so ist auch für diesen Ort die gesetzliche strenge Sperre eingetreten, und die von Schroda nach Neustadt a. W. führende Landstraße ebenfalls gesperrt; der Weg ist jetzt über Zrenica, Brodowo und Murzynowo borowe zu nehmen.

— [Der Jahrmarkt] in der Stadt Schrimm, auf den 1. September d. J. anberaumt, ist durch Verfügung der k. Regierung vom 19. d. wegen der im dortigen Kreise noch herrschenden Rinderpest aufgehoben. Auch der am 15. September in Kosten, und der am 22. September in Czempin anstehende Jahrmarkt ist aufgehoben.

R — [Eine Naturmerkwürdigkeit], wie wir solche bisher wenigstens nicht gesehen, ward uns gestern zur Ansicht freundlich zugesendet: eine frisch abgeschnittene Weißkrautstaude nämlich, an welcher aus einer Wurzel sich sieben festgeschlossene Köpfe in Bouquetform symmetrisch herausgebildet haben. Der größte derselben hatte etwa den Umfang einer Mannsfaust, der kleinste den eines großen Borsdorfer Apfels. Die Staude selbst war durchaus gesund und frisch und zeigte ein vollkommen naturgemäßes Wachsthum.

Posen, 28. August. [Polizeibericht.] Gestohlen in der Nacht zum 27. d. M. St. Martin 74 aus unverschlossener Stube: eine silberne Kapseluhr, auf der Rückseite der Platte H. A. eingravirt, mit neusilberner Kette und drei Uhrschlüsseln, und zwar einer von Stahl in Form einer Kanone, einer von Messing, das Symbol Glaube, Liebe, Hoffnung darstellend, und ein gewöhnlicher messingner Uhrschlüssel

k Aus dem Schrimmer Kreise, 26. August. [Zurückgelassenes Kind; Getreidepreise; Ernte; Loose sub rosa.] Am 26. Juli d. J. fand sich bei dem Schulzen Maichrzycki in Prusinowo ein fremder, unbekannter Bauersmann, ungefähr 40 Jahre alt, mit einem blauen Leinwandrocke bekleidet, und in Begleitung eines kleinen, ungefähr 3 Jahr alten Knaben, ein und bat um Nachtlager, welches ihm auch gewährt wurde. Am andern Tage war der Fremde, unter Zurücklassung des mitgebrachten Kindes, verschwunden. Alle Nachforschungen über die Person und Herkunft des erwähnten Mannes sind fruchtlos geblieben, und alle von demselben gemachten Angaben haben sich als erdichtet dargestellt. — Am 14. August kostete in Kurnik der Berliner Scheffel Weizen 3 Thlr. 15 Sgr., der Schffl. Roggen 2 Thlr. 15 Sgr., der Schffl. Gerste 2 Thlr., der Schffl. Erbsen 3 Thlr. und der Schffl. Kartoffeln 20 Sgr.; in Xions dagegen am 9. August der Berliner Schffl. Weizen 3 Thlr. 15 Sgr., der Schffl. Roggen 2 Thlr. 5 Sgr., der Schffl. Gerste 1 Thlr. 17½ Sgr., der Schffl. Hafer 1 Thlr. 7½ Sgr. und der Schffl. Kartoffeln 20 Sgr. — Hier ist die Ernte nun gänzlich beendigt. Das beinahe 10 Tage anhaltende Regenwetter ließ für die Erbsen- und Weizenernte fürchten, doch hat es wenig geschadet und Erbsen sind fast noch einmal so viel als im vorigen Jahr gewonnen worden. In der Umgegend von Dolzig soll dagegen noch viel Weizen und Sommerung in Folge des Regens stark ausgewachsen auf dem Felde liegen. — Mit Bezugnahme auf die Warnungstafel in Nr. 198 kann ich Ihnen auch mittheilen, daß einer mir bekannten Gutsbesitzerin in hiesiger Gegend von Frankfurt a. M. aus ein voluminöses Packet Lotterie-Promessenscheine, das Papier sehr fein, von allen Farben und mit sehr gefälligen Schnörkeleien versehen, zur sardinischen, kurfürstlich hessischen, badischen u. s. w. Staatseisenbahn-Anleihe, und zwar „sub rosa“ (obgleich nach der Angabe des Absenders die Lotterie in den preußischen Staaten erlaubt) zugeschickt worden ist. Zugleich wurde die Dame ersucht, dem Absender Personen zu nennen, die eine recht ausgebreitete Bekanntschaft, namentlich unter Gutsbesitzern, Predigern, Lehrern, Oekonomie- und Forstbeamten auf dem Lande hätten. Für je 100 Mann solcher Personen, bei genauer Angabe von Stand und Wohnort, würde das ehrenwerthe Frankfurter Haus 3 Thlr. dem Berichterstatter zahlen. Auch würde das Haus einen solchen Mann zu seinem Agenten ernennen und ihm als Prokuragebühren ⅓ des Betrages sämmlicher von ihm verkauften Loose, die man ihm zahlreich übersenden würde, überlassen. Von dem erlösten Gelde seien auch die 3 Thlr. abzuziehen. Natürlich sind von der erwähnten Dame alle diese werthlosen Papierstreifen, Loose genannt, zurückgeschickt worden.

pp Sobótka, 25. Aug. [Ein Todtschlag.] Gestern Abend gegen 9 Uhr geriethen in dem nahe gelegenen Dorfe Karsy die zwei Brüder Matthäus und Wojtek Slachetka in Streit, der so heftig wurde, daß der Erstere seinem Bruder mit einer Wagenrunge einen schweren Hieb am Kopfe beibrachte, der Letzteren sofort todt niederstreckte. Der Thäter ist verhaftet und dem Gerichte überwiesen worden.

r. Wollstein, 26. August. [Zur Ernte; Präparanden; Arbeitermangel.] Die häufigen starken Regengüsse im Laufe der vorigen Woche haben namentlich dem bereits gemäheten, aber noch nicht in Sicherheit gebrachten Weizen nicht unbedeutenden Schaden zugefügt. Die übertriebenen Befürchtungen, die indeß von gewisser Seite verbreitet wurden, und die auch eine Steigerung der Roggenpreise auf dem letzten Markttage herbeigeführt, dürften, da wir überhaupt seit Sonntag wieder schöne trockene Witterung haben, gänzlich aus der Luft gegriffen sein. Was die Kartoffel betrifft, so ist nunmehr mit völliger Sicherheit festzustellen, daß auch die sogenannten Spätkartoffeln, gleich den Frühkartoffeln, einen reichlichen Ertrag liefern, da das Vertrocknen des Krautes der Knolle auch nicht den geringsten Eintrag thut. Unsere Weinbauer aber werden in diesem Jahre keine Lese halten, und erleiden, da auch im vorigen Jahre die Weinlese sehr ungünstig war, bedeutende Verluste. — Die hier bestehende Lehrerpräparandenanstalt hat vor einigen Wochen vier Präparanden in das Seminar nach Bromberg befördert, die nach bestandener Prüfung dort Aufnahme gefunden haben. — Der Mangel an Arbeitern bei unserm Chausseebau, der in neuster Zeit durch die lohnende Beschäftigung, welche dieselben bei der Räumung des Obrakanals zu Kopnitz gefunden, entstanden ist, wird durch die nunmehrige Verwendung von Arrestanten aus dem hiesigen Gerichtsgefängnisse zum Chausseebau einigermaßen beseitigt.

s Wreschen, 25. August. [Departements-Ersatzgeschäft; Feuer.] Vom 21. — 23. d. Mts. weilte die Departements-Ersatzkommission am hiesigen Orte; es wurden von derselben aus hiesigem Kreise etwa 90 Mann zum stehenden Heere ausgehoben und sofort vereidet. — In der Nacht vom 24. zum 25. d. Mts. brannte die dem Wirthe Klatt zu Strzalkowo Hauland gehörende, mit Getreide gefüllte Scheune total ab, und ist dies für den Betroffenen ein um so größeres Unglück, als die Getreidevorräthe nicht versichert sind. Es ist dringender Verdacht vorhanden, daß das Feuer angelegt worden; doch hat der Thäter bis jetzt nicht ermittelt werden können. Der wirksamen Handhabung der großen Schlauchspritze des königl. Haupt-Zollamts zu Strz. ist es zu verdanken, daß das Feuer nicht weiter um sich griff.

Aus der Provinz Posen, 25. August. [Missionsangelegenheit.] Aus dem Jahresbericht der „Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Mission unter den Heiden“ für das Jahr 1855 dürfte die Uebersicht über die Verhältnisse der Hülfsvereine in der Provinz Posen interessant sein. Der Hülfsverein für Pinne und Umgegend (gestiftet 1832) hat sich besondern Segens und einer wachsenden Theilnahme zu erfreuen gehabt. Die Theilnahme der Geistlichen an dem dortigen Vereine ist im steten Wachsen begriffen, und hatten sich zum Missionsfeste des vorigen Jahres nicht weniger als 23 Pastoren eingefunden. Aus dem Kreise des Hülfsvereins Wollstein (gestiftet 1835) lassen die einzelnen Andeutungen ersehen, daß das Werk der Mission dort seinen stillen und gedeihlichen Fortgang hat. Ein Gleiches kann von dem Vereine Bomst (gest. 1836) gesagt werden. Wer es näher kennt, wie stark die Zeitumstände auf manche Angelegenheiten des Reiches Gottes und namentlich auf die Missionssache einwirken, und wer die Glaubensschwäche nicht weniger mit in Anschlag bringt, der kann nur Freude haben, wenn die Missionssache in dieser Gemeinde, wo so mancherlei Hinderungen obwalten, ihren Fortgang behält. Der Verein zu Schwerin a. W. (gest. 1843), der schon durch manche Trübsale hat hindurchgehen müssen, hatte im vergangenen Jahre auch einen Grund zur Trauer, indem ihm am 2. Okt. sein Vorsteher, Oberprediger Dr. Ragotzky, durch den Tod genommen wurde, nachdem derselbe kurz vorher, am 12. Septbr., noch ein gesegnetes Missionsfest hatte erleben dürfen. Die anderen Geistlichen der dortigen Gemeinde haben sich der Leitung des Vereins mit Liebe angenommen, welche das dort begonnene Werk weiter führen. Die Mittel des Missions-Hülfsvereins in Tirschtiegel (gest. 1844) sind nur gering, aber der Eifer und die Freudigkeit desselben in erfreulichem Zunehmen. Der Verein im Oborniker Kirchenkreise (gest. 1845) weiß von keinen besonderen Förderungen zu rühmen, hat aber auch keine auffallenden Hemmungen zu beklagen. Der Verein hat einen bedeutenden Theil seines früheren Gebiets verloren, indem sich der ihm sonst zugehörige Theil der Ephorie Samter an den Missions-Hülfsverein für Pinne und Umgegend angeschlossen hat, wohin er durch die örtliche Lage und durch Veränderungen im Diözesanverbande sich gewiesen glaubte. Er feierte am 18. Juni v. J. ein erhebendes Missionsfest in Rogasen. In Neustadt b. P. ist das Werk der Mission (gest. 1852) im verflossenen Jahre erfreulich gediehen, und ein Missionsfest am 25. Juli gefeiert. Von dem Missions-Hülfsverein zu Posen (gest. 1853) wird Gutes berichtet. Die Theilnahme ist im Wachsen, manche Früchte hingebender und opferfreudiger Liebe haben sich gezeigt, die Missionsschriften werden fleißig gelesen. Auch hat auf Veranlassung dieses Vereins das k. Konsistorium der Provinz Posen eine Verfügung erlassen, in welcher nicht blos die diesjährige Epiphaniasfeier, sondern auch die Missionssache überhaupt den Geistlichen der Provinz dringend empfohlen wird. Ganz ähnlich wie aus Posen wird von dem Pleschener Verein (gest. 1853) berichtet. Die Theilnahme an der Missionssache ist fort und fort im Steigen, und zwar nicht blos im Kreise dieses Vereins selbst, sondern auch in der Umgegend, so daß einige neue Vereine in der Nähe ihre Begründung bereits in Aussicht gestellt haben. Sein Jahresfest feierte der Verein am 12. Septbr. v. J. Der kleine Verein Lewitz-Hauland bei Betsche (gest. 1854) hat einen erfreulichen Fortgang; an zwei Orten werden monatlich Missionsstunden gehalten, und die Liebe zum Missionswerke hat sich auch den Kindern mitgetheilt, so daß unter Leitung des Predigersohnes ein förmlicher Kinder-Missionsverein zusammengetreten ist. Der Missions-Hülfsverein zu Bromberg besteht seit der Mitte des Jahres 1854. Er hat klein begonnen, hat sich aber mehr und mehr ausgedehnt und befestigt. In der Stadt werden monatliche Missionsstunden von den Geistlichen gehalten, auf dem Lande von einem Lehrer ab und zu, und zwar auf Veranlassung des Ortspfarrers. Sein Missionsfest feierte der Verein am 21. August vor. J., und dasselbe machte einen tiefen Eindruck auf die Gemeinde, so daß nach Beendigung desselben sich 20 neue Mitglieder dem Vereine anschlossen. Besonders erfreulich ist die Betheiligung der Armen am Missionswerk. Wie könnte das Missionswerk gedeihen, wenn sich unter den mit irdischem Gute Gesegneten in gleicher Weise recht viele fröhliche Geber erwecken ließen! In Exin ist seit dem Herbst 1854 von den dortigen Lehrern die Gründung eines Hülfsvereins angebahnt, und mit Anfang des Jahres 1855 zu Stande gekommen. Im Kreise des Vereins hat sich ein reges Leben entwickelt, was namentlich auch das erste Missionsfest am 5. Juli v. J. bekundete. Die Theilnehmer strömten aus über zwei Meilen weiter Entfernung, trotz des anhaltenden Regens, schaarenweise herbei, und die Kirche war bald überfüllt; der Ertrag der Festkollekte, über 35 Thlr., überstieg alle Erwartungen. Die Zahl der Tochtervereine ist in der Provinz wiederum gewachsen. Es sind drei hinzugetreten, und zwar: zu Kopnitz, für Krotoschin, für Schönlanke. Die Gesammtzahl der Hülfsvereine in hiesiger Provinz ist demnach von 14 auf 17 gestiegen. Von den Hülfsvereinen Samoczyn (gest. 1845) und Grätz (gest. 1845) erwähnt der Bericht Nichts.

Angekommene Fremde.

Vom 28. August.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Sulerzycki aus Zbechy und v. Krzyzanowski jun. aus Dzieczmiarki.

SCHWARZER ADLER. Probst Lafleur aus Iłowiec.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Dux, Meyer und Slawczynski aus Berlin, Cohn aus Schwerin a. W.; Assessor Friese aus Berlin; Kreisrichter Heine aus Grätz; Rentier van Meerbeck aus Brüssel; die Gutsb. Graf Węsierski aus Zakrzewo, v. Węsierski aus Myszki und v. Radoński aus Dominowo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rechtsanwalt Ahlemann aus Samter; Fabrikbesitzer Sommermeyer aus Magdeburg; die Kaufleute Wolff und Mietzel aus Stettin, Wecker aus Pforzheim, Ritter aus Berlin und Lüttringhausen aus Lennep.

HOTEL DE BAVIERE. Kaufmann Brauer aus Cottbus; Madame Warich aus Tarnowo; die Gutsb. Graf Mięczynski aus Pawłowo und v. Brancke aus Bromberg; Frau Gutsb. v. Zychlinska aus Brzostownia.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. Szenic aus Korzwy und Scholz aus Strzałkowo; Partik. v. Radoński aus Kociałkowagórka; Rechtsanwalt Pohl aus Schrimm; die Orgelbauer Böhring, Tiesler, Möller und Dr. phil. Holdheim aus Berlin; fürstlich Sułkowskischer Rendant Chodkiewicz aus Reisen und Kaufmann Czapski aus Breslau.

HOTEL DE PARIS. Gutsb. v. Ciesielski aus Bielawy; die Missionäre Schicketanz, Wawretzka und Baczynski aus Schrimm.

EICHBORN'S HOTEL. Schuhmachermstr. Rozanski aus Kosten; die Kaufleute Lewysohn aus Janowiec, Pinn sen. und jun. aus Grünberg, Jonas aus Pleschen und Schottländer aus Breslau.

DREI LILIEN. Student Herrmann aus Stettin und Applikant Busse aus Wreschen.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Jahrmärkte
am 1. September c. in Schmiegel,
am 15. September c. in Kosten und
am 22. September c. in Czempin
werden hierdurch aufgehoben.

Posen, den 26. August 1856.

Königliche Regierung. I.

Oeffentliches Aufgebot.

Zur Anmeldung und Begründung der Ansprüche an den Nachlaß der zu Kaźmierz bei Samter verstorbenen Oekonom Andreas und Rosalie Majewskischen Eheleute, welcher aus einer sich in unserem Depositorio befindlichen Spezialmasse von 26 Thlrn. 12 Sgr. 3 Pf. besteht, werden die unbekannten Erben ad terminum

den 4. Dezember d. J.

Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Kreisgerichtsrath Weißleder in unser Instruktions-Zimmer unter der Warnung hiermit vorgeladen: daß im Falle sich Niemand melden sollte, oder die Erschienenen nicht im Stande wären, ihre Ansprüche zu begründen, qu. Spezialmasse als herrenloses Gut dem Fiskus anheimfallen werde.

Samter, den 5. Juli 1856.

Königliches Kreis-Gericht, II. Abtheilung.

Neue Akademie der Tonkunst in Berlin.

Mit dem Oktober beginnt ein neuer Kursus: 1) Elementar- und Kompositionslehre: Prof. Dehn, R. Zimmer; 2) Instrumentation, Struktur und Technik der Instrumente: Musikdir. Wieprecht; 3) Methodik: Th. Kullak; 4) Italienisch: Prof. Mätzner; 5) Gesang (Solo-, Ensemble- und Chorgesang): Herr Kotzolt, Herr Sieber, Hof-Opernsänger Stümer; 6) Pianoforte: Dr. A. Kullak, Th. Kullak, Hr. Pfeiffer; 7) Violine: Kammermusik. Espenhahn, Konzertm. Grunwald; 8) Violoncello: Hr. Wohlers; 9) Horn: Kammerm. Wuras; 10) Quartettklasse: Grunwald; 11) Orchesterkl.: Wieprecht.

Kunstwissenschaftliche Vorlesungen werden sich anreihen.

Das Honorar beträgt je nach der Betheiligung an den verschiedenen Abtheilungen und besonderen Unterrichtszweigen 84, 72, 60, 48, 24 und 12 Thlr. in vierteljährlichen Raten pränum. zahlbar.

Aufgenommen werden Schüler und Schülerinnen.

Ausführliches enthält das durch alle Buchhandlungen und durch Unterzeichneten zu beziehende Programm.

Berlin, im August 1856.

Dr. Th. Kullak,
Hofpianist Se. Majestät des Königs,
Dorotheenstraße 12.

Eltern, denen eine höchst sorgsame, streng sittliche Erziehung ihrer Töchter am Herzen liegt, bietet sich eine deutsche Familie an, in welcher die jungen Mädchen zur Ordnungsliebe, Reinlichkeit und Häuslichkeit unablässig gehalten werden. Vorzugsweise findet man zur Ausbildung im Klavierspiel und zur Beaufsichtigung ihrer Schularbeiten die beste Gelegenheit. Franco Adressen sub **L. M.** in der Expedition dieser Zeitung.

Französische Stickbaumwolle

wieder sortirt vorräthig bei

S. Tucholski,
Wilhelmsstraße 10.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Dürschwitz: Frl. A. Kügler mit dem Rittergutsbes. Hrn. Lieut. Mathesius; Schweidnitz: Frl. J. du Vignau mit dem Hauptm. Hrn. Otto; Hirschberg: Frl. G. Günther mit dem Pastor Hrn. Hesse.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. H. D. v Zanthier in Beiershagen, Hrn. v. Loga in Wichorze bei Kulm, Hrn. Hüttenmeister Schmula in Paulsdorf, Hrn. Apoth. Hertel in Liegnitz, Hrn. Kreisgerichtsrath Grodke in Guhrau, Hrn. Kreisgerichtsrath Schmiedicke in Neisse, Hrn. v. Böhm-Betzing in Kattowitz; eine Tochter dem Hrn. Ob.-Hütten-Insp. Sack in Zabrze, Hrn. Hauptmann v. Kronhelm in Neisse.

Todesfälle. Hr. Lieut. Th. Niesemann am Kap Tres forcas, Hr. Major a. D. Freiherr v. Seyffertitz in Pankow.

Sommertheater in Posen.

Freitag kein Theater.

Sonnabend: **Heinrich IV. und Maria von Medicis,** oder: **Die hohe Frauen-Schule.** Original-Lustspiel in 4 Akten von Berger. Zum Schluß: **Brillant-Feuerwerk.**

Sonntag, auf Verlangen, zum zweiten Male: **Er ist Baron,** oder: **Unter den Linden und Neezengasse.** Große Posse mit Gesang von Hahn. Vorher, zum ersten Male: **Die Puppe.** Lustspiel in 1 Akt nach Scribe und Melesville.

Wasserstand der Warthe:

Posen . . . am 27. August Vorm. 8 Uhr 11 Zoll
= 28. = = 8 = 10 =

Produkten-Börse.

Berlin, 27. August. Wind: West. Barometer: 28 0. Thermometer: 14° +. Witterung: unfreundlich trübe Luft.

Weizen sehr fest.

Roggen sicher gehalten, in Folge dessen stilleres Geschäft; für 85 Pfd. neu 59 Rt., p. 2050 Pfd. bez. Termine ziemlich behauptet; gekündigt 300 Wspl.

Hafer fester.

Gerste gefragt.

Rüböl nach einigen Kündigungen im Allgemeinen etwas matt.

Spiritus loko und laufender Monat neuerdings gesteigert, alle späteren Termine in matterer Stimmung und gegen gestern etwas niedriger verkauft.

Weizen loko nach Qual. gelb und bunt 92—98 Rt., hochb. und weiß 96—105 Rt., untergeordnet 78—92 Rt.

Roggen loko pr. 2050 Pfd. nach Qual. 54—60 Rt., August 56¼—56—56⅛ bez., 56¼ Br., 56 Gd., Aug.-Sept. 55¾—½—¾ bez., 56 Br., 55½ Gd., Septbr.-Oktbr. 55½ bez., Br. u. Gd., Okt.-Nov. 53¾—½ bez. u. Gd., 53¾ Br., Nov.-Dez. 51¾ bez., 52 Br., 51½ Gd.

Gerste große loko 45—51 Rt.

Hafer loko nach Qualität 31—35 Rt.

Rüböl loko 18 Rt. bez., August 18 1/12 Rt. bez. u. Br., 18 Gd., Aug.-Septbr. 17¾ Rt. Br., 17½ Gd., Sept.-Okt. 17½ Rt. bez. u. Br., 17 5/12 Gd., Okt.-Nov. 17⅓ Rt. Br., 17¼ Gd., Nov.-Dez. 17¼ Rt. Br., 17⅛ Gd.

Leinöl loko und Aug. 15 Br., Aug.-Sept. 14⅚ Br., Sept.-Okt. 14¾ Br.

Spiritus loko ohne Faß 38 Rt. bez., Aug. 37¾—38—37⅞ Rt. bez., 38 Br., 37¾ Gd., Aug.-Septbr. 34¾—½ bez. u. Gd., 34¾ Br., Septbr.-Oktbr. 31¾—½ bez. u. Gd., 31¾ Br., Oktbr.-Novbr. 29¾—¼—½ bez. u. Gd., 29¾ Br., Novbr.-Dezbr. 27¾—½ bez. und Gd., 27¾ Br. (Ldw.-Hdbl.)

Stettin, 27. August. Wetter regnig, kühle Luft. Wind: W. Temperatur + 12 ° R.

Weizen fest, loko nicht offerirt, 88—89 Pfd. gelber p. Sept.-Okt. 96 Rt. Br., 94 Rt. Gd., p. Frühjahr 83 Rt. Gd.

Roggen animirt, besonders für kurze Lieferung, loko 86—85 Pfd. und 83 Pfd. p. 82 Pfd, von 62½ steigend 64 Rt. bez, 40 Wispel von Königsberg kurze Liefer. p. 82 Pfd. 60¾ Rt. bez., russ. 53 a 54 Rt. p. 82 Pfd. bez, kurze Lieferung 84—82 Pfd. 63, 63½ Rt. bez., 82 Pfd. p. August 63½ a 64½ Rt. bez. u. Gd., 65 Rt. Br., p. Aug.-Septbr. 58 Rt. bez. u. Gd., 59 Rt. Br., p. Septbr.-Okt, 56¾ a 57 Rt. bez. u. Gd., p. Oktbr.-Nov. 54½ Rt. Gd., p Frühjahr 52 Rt. bez.

Hafer loko p. 52 Pfd. neuer 36 Rt. bez., alter 39½ Rt. bez.

Winterrübsen 115 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
84 a 94.	58 a 66.	44 a 49.	34 a 38.	60 a 66.

Heu p. Ctr. 12 a 20 gGr.

Stroh p. Schock 4 a 5 Rt.

Rüböl fest, loko 17⅚, 11/12 Rt bez., 18 Rt. Br., p. August 18 Rt. Br., p. Septbr.-Oktbr. 17 5/12 Rt. bez., 17½ Rt. Br., p. Okt.-Nov. und Nov.-Dez. im Verbande 17⅚ Rt. bez.

Spiritus sehr fest, loko ohne Faß 9⅝, 9/16, ½ % bez., p. August 9 9/16 % bez., 9½ % Br., 9⅝ % Gd., p. August-Septbr. 10, 9 15/16 % bez., 10 % Br., p. Sept.-Oktbr. 11, 10⅞ % bez., p. Oktbr.-Novbr. 12 1/16, 12 % bez., p. Nov.-Dez. 13⅛ % Br., 13¼, % bez., p. Frühjahr 13½, ¼ % bez., 13½ % Gd. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 26. August. Wir notiren: weißen Weizen 98—110 Sgr., gelben 85—95—108 Sgr.

Roggen 84 Pfd. 61—62 Sgr., 85 Pfd. 63—64 Sgr., 86 Pfd. 65—66 Sgr., 88 Pfd. 67—68 Sgr.

Gerste 48—53—55 Sgr.

Hafer, neuer 33—35 Sgr.

Erbsen 65—70 Sgr.

Mais 50—52 Sgr. nom.

Hirse 5½—6½ Rt.

Oelsaaten. Wir notiren: Winterraps 135—145—152 Sgr., Winterrübsen 130—142—146 Sgr., Sommerrübsen 120—125—135 Sgr.

Kleesaamen. Wir notiren: hochfeinen weißen 18—19 Rt., feinen und fein mittel 17—17⅔ Rt., mittel 14⅔—16½ Rt.

Rüböl loko 19⅙ Rt. Br., Sept.-Okt. 18 7/12 Rt. bez., 18⅔ Rt. gehalten.

An der Börse. Roggen. Wir notiren: p. Aug. 50 Br., Aug.-Sept. 50 Br., Sept.-Okt. 51 bez. u. Br., Okt.-Nov. 51 Br., Frühjahr 50 bez. u. Br.

Hafer p. Okt. p. 55 Pfd. 35½ Sgr. bez.

Spiritus ruhiger. Wir notiren: loko 16⅓ bez, 16 Gd., August 16⅓—¼—1/12—16 bez., August-Sept. 14⅚—⅔ bez., 7/12 Br., Septbr.-Oktbr. 13⅙ Br., Okt.-Nov. 12 Br., Nov.-Dez. 11¼ bez. u. Br., p. Frühjahr 11 Gd., 11⅙ Br.

Kartoffel-Spiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles 16 Rt. Gd. (B. B. Z.)

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, vom 26. und 27. August 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 27.	vom 26.
Pr.Frw. Anleihe	4½	101 G	101 B
St.-Anl. 1850	4½	102½ B	102½ bz
- - 1852	4½	102½ B	102½ bz
- - 1853	4	98⅛ bz	98 G
- - 1854	4½	102½ B	102½ bz
- - 1855	4½	102½ G	102½ bz
St.-Schuldsch.	3½	86½ bz	86½ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	— —
St.-Präm.-Anl.	3½	117-117½ bz	117 bz
K. u N. Schuldv.	3½	83¼ bz	83¼ bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	101¼ B	101¼ B
- - -	3½	84¼ G	84¼ G
K. u. N. Pfandbr.	3½	92½ G	92½ bz
Ostpreuss. -	3½	91 bz	91 bz
Pomm. -	3½	92 bz	92 G
Posensche -	4	100 G	100 G
- neue -	3½	88⅝ bz	88⅝ B
Schlesische -	3½	87¾ bz	87¾ G
Westpreuss. -	3½	86 B	86 B
K. u. N. Rentbr.	4	95¾ B	95¾ bz
Pomm. -	4	95 B	95 B
Posensche -	4	93¼ B	93¼ bz
Preussische -	4	95¼ G	95¼ G

		vom 27.	vom 26.
Westph. Rentbr.	4	96¾ G	96¾ G
Sächsische -	4	96 bz	96 bz
Schlesiche -	4	94 B	94 B
Pr. Bkanth.-Sch.	4	139¾ G	139¾ bz
Discont.-Comm.	4	140¼-39¾ bG	139-40¼ buG
Min.-Bk.-A.	5	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	110⅝ G	110⅜ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 27.	vom 26.
Aach.-Düsseld.	3½	90 bz	90 bz
- - Pr.	4	91¼ G	91¼ G
- II. Em.	4	90¾ G	90¾ G
- Mastricht.	4	65½-66 bz	65-¾ bz
- - Pr.	4½	96½ bz	97 bz
Amst.-Rotterd.	4	77½ B	77½ B
Berg.-Märkische	4	90½ bz	91 B
- - Pr.	5	102½ B	102½ bz
- II. Em.	5	102½ B	101½ bz
Dtm.-S.-P.	4	90¾ B	91 B
Berlin-Anhalt.	4	172 bz	171½ B
- - Pr.	4	- -, 2.100¾b	- -, 2.100¾b
Berl.-Hamburg.	4	107 G	107 G
- - Pr.	4½	102 G	102 G
- II. Em.	4½	101½ G	101½ G
Berl.-P.-Magd.	4	133¾ bz	133½-¾ bz
- Pr. A. B.	4	92½ B	92½ B
Berl.-P.-M.L.C.	4½	100¾ B	100⅝ B
- - L. D.	4½	100¾ bz	100⅝ B
Berlin-Stettiner	4	153 bz	153 B
- - Pr.	4½	101 B	101 B
Brsl.-Freib.-St.	4	175 bz	— —
- - Neue	4	— —	— —
Cöln.-Cref.-St.	—	108 G	108 G
- - Pr.	4½	— —	— —
Cöln-Mindener	3½	162 B	162 bz
- - Pr.	4½	102 B	102 B
- II. Em.	5	103¾ G	103¾ G
- -	4	91¾ G	91¾ G
- III. Em.	4	91¼ bz	91¼ bz
- IV. Em.	4	91¼ bz	91¼ bz
Düsseld.-Elberf.	4	— —	— —
- - Pr.	4	— —	— —
- - Pr.	5	— —	— —
Fr. St.-Eis.	3	163½ bz	161 bz
- - Pr.	4	294 bz	294 bz
Ludwigsh.-Bex.	4	145 bz	146-145½ bz
Löbau-Zittau	4	— —	— —
Magd.-Halberst.	4	209½ B	210 B
Magd.-Wittenb.	4½	48¾ B	49 bz
- - Pr.	4	97¼ G	97¼ G
Mainz-Ludwh.	4	115 G	115 G
Mecklenburger	4	58½ bz	58½ bz
Münst.-Ham.	4½	— —	— —
Neust.-Weissb.	4	— —	— —
Niederschl.-M.	4	93½ B	93½ B
- - Pr.	4	93½ B	93½ G
- Pr. I. II. Sr.	4	93½ B	93½ G
- - III. -	4	93⅛ B	93⅛ G
- - IV. -	5	103 G	103 G
Niederschl. Zwb	4	— —	— —
Nordb. (Fr. W.)	4	61¾ bz	61¾ bz
- - Pr.	5	99¾ G	99¾ G
Oberschl. L. A.	3½	212 bz	212½ bz
- - B.	3½	187½ B	187½ bz
- Pr. A.	4	— —	— —
- - B.	3½	81¾ bz	81¾ bz
- - D.	4	91 B	91 B
- - E.	3½	78⅝ bz	78¾ B
Oppeln-Tarn.	4	109¾ G	109½ B
Prz. W. (St.-V.)	4	— —	— —
- Ser. I.	5	101¾ G	101¾ G
- - II.	5	101¼ G	101¼ G
Rheinische	4	119 bz	118½ bz
- (St.) Pr.	4	117¾ bz	117½ B
- (St.) Pr.	4	— —	— —
- v. St. g.	3½	84 G	84 G
Ruhrort.-Cref.	3½	93 G	92½ G
- - Pr. I.	4½	— —	— —
- - -	4	— —	— —
Starg.-Posener	3½	101 bz	100¾ bz
- - Pr.	4	— —	— —
- - -	4½	100 bz	100 bz
Thüringer	4	129½ bz	130 bz
- Pr.	4½	101⅜ B	101⅜ B
- III. Em.	—	101⅜ B	101⅜ B
Wilhelms-Bahn	4	— —	— —
- Neue	—	— —	— —
- Pr.	4	—	— —

Ausländische Fonds.

		vom 27.	vom 26.
Braunschw. BA.	4	150bz, j.48½B	151½ bz
Weimarsche -	4	139½ bz u B	140¾-½ bz
Geraer -	4	115½-¾ bz	115¾-½ bz
Darmst. C.-BA.	4	165½-¾ bz	166-65¾ buB
Oesterr. Metall.	5	83½ G	83¼ bz u B
- 54er PA	4	108¾ B	108¾ B
- Nat.-A	5	85¾ B	85¾ bz u B
- Banknot.	—	100 bz	100¼ B
Russ.-Engl.-A.	5	110¼ B	110¼ B
- 5 % Anleihe	5	101½ bz	101½ G
- 6 % Anleihe	5	102¾ bz	103 B
- Pln. Sch.-O.	4	85 bz u G	85 G
Poln. Pf III Em.	4	93¾ G	93¾ G
Poln. 500 Fl. L.	4	87½ G	87½ G
- A. 300 Fl.	5	95¼ B	95¼ B
- B. 200 Fl.	—	21 G	21 G
Kurhess. 40 Tlr.	—	40⅜ B	40⅜ B
Badensche 35 Fl.	—	28½ G	28½ G
Hamb. P.-A.	—	68½ bz	68½ bz

Bei flauer Stimmung war der Umsatz der Bank- und Creditbank-Aktien sowohl, wie in Eisenbahn-Aktien gering und die Course meist rückgängig. Eine Ausnahme machten nur unter den Bankaktien Luxemburger und Dessauer, welche sich etwas, und Waaren-Credit-Gesellschafts-Antheile, welche sich wesentlich besser stellten; unter den Eisenbahn-Aktien Rheinische und Aachen-Mastrichter; besonders flau waren Kosel-Oderberger, deren Course rasch rückschreitend blieben. Berliner Handelsgesellschaft 114½—¼ bez. und Geld, Berliner Bankverein 107—107⅛ bezahlt und Geld.

Breslau, den 26. August. Bei fester Stimmung stellten sich die Course etwas besser als gestern, doch war das Geschäft nicht von grosser Bedeutung.

Schluss-Course. Polnische Bank-Billets 96⅝ Br. Oestreichische Banknoten 100⅛—100 bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Actien 176 Geld. dito Neue Emission 166¼ Geld. Freiburger Prioriäts-Obligationen 90 Brief. Neisse-Brieger 73¼ Geld. Oberschlesische Litt. A. 213⅝ bez. u. Gd. Litt. B. 188⅓ Brief. Oberschlesische Prioritäts-Obligationen C. 90¾ Brief. Oberschlesische Prioritäts-Obligationen E. 78⅓ bez. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberger) 203 Brief. Neue Emission —. Prioritäts-Obligationen 90½ Brief. Oppeln-Tarnowitz 109½—109—⅙ bez. u. Gd. Minerva-Bergwerks-Actien 99½ Geld. Coburger Bank 104 Br. Alte Darmstädter Bank-Actien 166¾ bez. Junge Darmstädter Bank-Actien 147—⅓ bez. Geraer Bank-Actien 115⅓ Brief. Thüringer Bank-Actien 107½ Brief Süddeutsche Zettelbank 113 Geld. Oestreichische Credit-Bank-Actien 196 Geld. Dessauer Credit-Bank-Actien 113¾ bez. Leipziger Credit-Bank-Actien 117½ Geld. Meininger Credit-Bank-Actien 108¼ Geld. Disconto-Commandit-Antheile 139—¼ bez. und Geld. Moldauer Credit-Bank-Actien 110½ Geld. Luxemburger Bank 110 Brief. Posener Bank-Actien 106 Br. Genfer Credit-Bank —. Jassyer Bank —. Berliner Waaren-Credit-Bank-Actien 102½—103 bez. Rhein-Nahe-Bahn 100⅓ Brief. Berliner Handels-Gesellschaft 114½ Geld. Berliner Bank-Verein 107¼ Geld. Schlesischer Bankverein 104 11/12—⅚ bez. und Geld. Elisabeth-Westbahn 109⅔ bezahlt und Geld. Theissbahn —. Norddeutsche Bank in Hamburg 107¾ bez. Hamburger Vereins-Bank-Aktien 105 Brief. (B. B. Z.)

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.